Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger – Brühler Stadtanzeiger – Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 20 Pfg. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. Platzvorschriften unverbindlich. — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Festtagen. — — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 177 — Samstag 30. Juli 1932 — 35. Jahrgang

Kameraden! Jetzt gilt's! Auf zur Entscheidung! WähltListe4!

Am Vorabend der Entscheidung.

Dr. Fr. 30. Juli 1932.

Der Wahlkampf geht zu Neige. Das in seinen Tiefen aufgerührte Volk ist allenthalben im Aufbruch. Vier Wochen lang durchzogen die politischen Führer und Agitatoren die deutschen Gaue. Wir hatten schon bei den drei Wahlen des Frühjahres geglaubt eine Höhe erstiegen zu haben, die nicht mehr übertroffen werden könnte. Aber wir haben jetzt erfahren müssen, daß es doch noch höher geht. Leidenschaftlich nimmt das Volk an diesem innenpolitischen Kampf teil. Es hat begriffen, daß Politik sein Schicksal ist, sein eigenes Schicksal, nicht dasjenige der Führer. Da wurden auch jene wachgerüttelt, die bisher noch — seis aus Teilnahmlosigkeit, seis aus stumpfer Zermürbtheit — in politischer Lethargie erstarrt waren.

Und sie sahen, daß eine Gruppe Politiker die Macht an sich riß, die ohne Verständnis für das Streben unseres Volkes zum Volksstaat lediglich von dem einen Wunsche sich treiben ließ, alte Herrschaftsansprüche wieder geltend zu machen. Sie glauben die Zeit gekommen, Traditionen vergangener Jahrzehnte wieder aus verstaubten Ecken hervorzuholen. Aber sie haben das dumpfe Grollen überhört, das aus des Volkes Tiefen aufstieg. Jenes Volkes, das in einem ungeheuren Kriegserlebnis mit seinem Blute Geschichte schrieb, das aus den Trümmern eines zusammengebrochenen stolzen Reiches erst eben wieder eine bescheidene Heimstatt sich gebaut, in der es — zwar darbend, aber frei — in friedlicher Arbeit sich selbst seine Zukunft gestalten wollte.

Da griff jene Schicht ein die schon lange nicht hatte verwinden können, daß sie aus alter Führerstellung verdrängt war, die mit spöttischem Lächeln auf das zähe, mühselige Ringen herabschaute, das wir um unsere Existenz vollführten. Sie waren überzeugt, daß sie es besser könnten. Aber allein waren sie zu schwach. Sie brauchten Hilfstruppen. Und fanden sie in einer Bewegung, die im Rausche eines unerhört schnellen Anstieges Ziel und Maß für eine eigene Linie verloren hatte.

Wohin geht der Weg?

Auf der ganzen Linie sind wir wieder um Jahre zurückgeworfen. Brüning hatte uns aus der politischen Isolierung herausgeführt, hatte uns wieder Freunde in der Welt gewonnen. Frankreich dagegen war in eine Isolierung gedrängt, aus der es mit aller Macht herausstrebte. Die Welt war sich klar darüber geworden durch Brünings unwiderlegliche Beweisführung, daß Deutschland keine Reparationen mehr zahlen könne. Alles das ist preisgegeben. Man verlies Brünings klug ausgebaute Position und fiel in Lausanne einem französischen Trick zum Opfer, der Frankreich aus seiner politischen Isolierung befreite, der ihm aufs neue einen Anspruch auf eine 3-Milliarden Reparationszahlung in die Hand gab. Man bedenke, daß dies eine Summe ist, die nach allem, was wir schon geleistet, jetzt noch einmal fast so viel verlangt, wie Frankreich nach dem Kriege 1870/71 bezahlen mußte.

Trotz aller energischen deutschen Forderungen sind wir unserem Ziel **Rechtsgleichheit für Deutschland in der Abrüstungsfrage** keinen Schritt näher gekommen. Man tischte uns optimistische Stimmen aus Amerika auf, als ob nun auch dort die Stimmung für eine Schuldenstreichung gewachsen wäre. Jetzt in den letzten Tagen hörten wir dagegen aus Washington in allerbestimmtester Form, daß absolut an keinen Schuldennachlaß gedacht werden dürfe, wenn nicht vorher ein Erfolg in der Abrüstung erzielt worden sei. Damit ist selbst das noch in Frage gestellt, was die Verteidiger von Lausanne noch als Erfolg bisher proklamierten.

Von der Verantwortung können wir jene Leute nicht frei sprechen, daß sie die Schuld tragen an diesem schweren politischen Rückschlag, weil sie sich ungerufen vor der Entscheidung dazwischen gedrängt haben.

Die Verantwortung für die bittere Entwicklung im Innern tragen jene, die dem Rechtsradikalismus durch politische Geschenke neuen Auftrieb gaben und damit die Gegensätze im Innern verschärften.

Wir wollen deshalb

zurück zu Brüning.

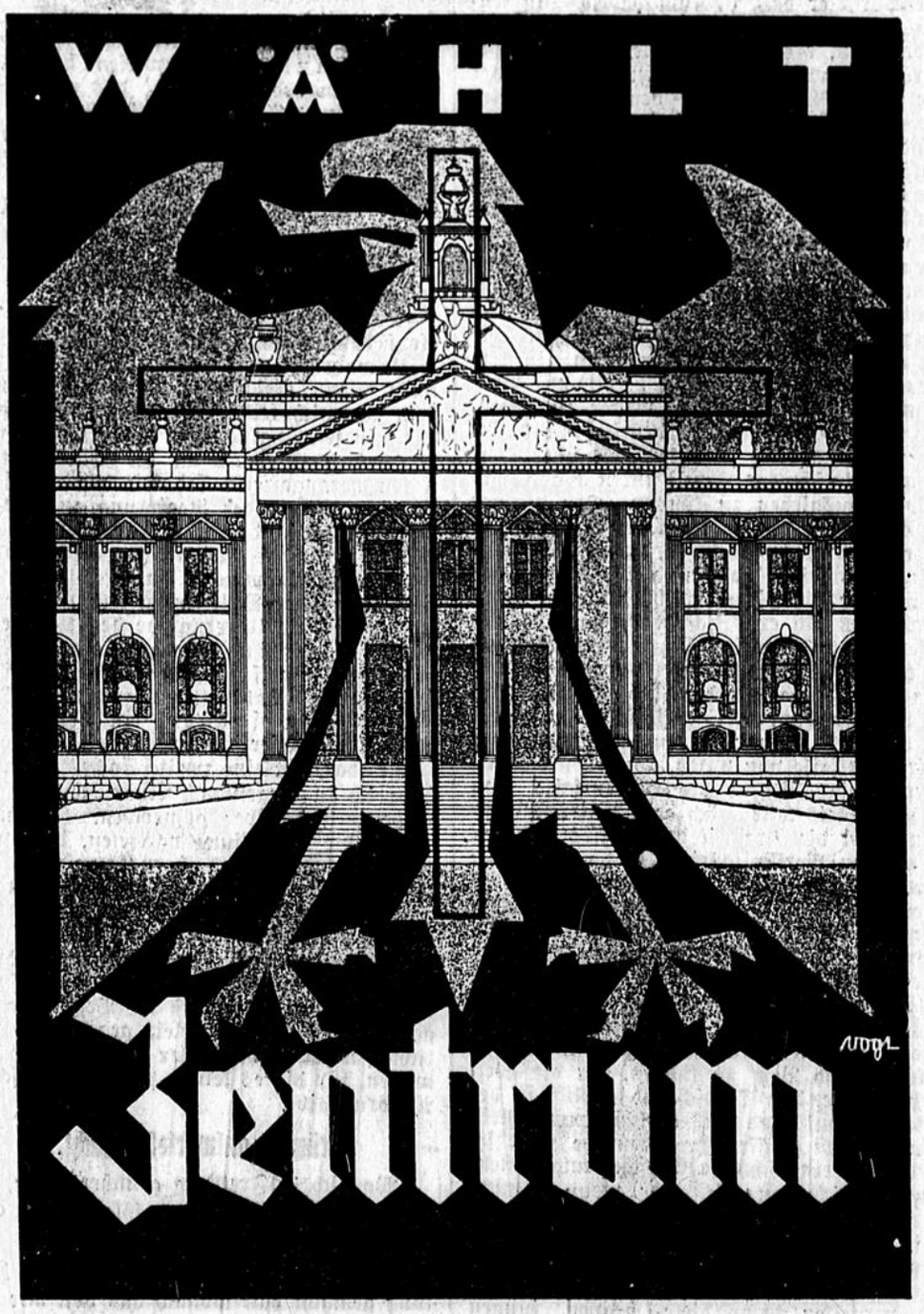
Heraus aus den politischen Experimenten zu einer sachlichen Politik, zu Brünings kluger wohlüberlegter politischer Linie.

Wir haben in diesen Wochen mehr als je das abstoßende Gesicht des Radikalismus kennen gelernt. Nicht gegen die andern Deutschen, sondern mit allen, die guten Willens sind, wollen wir in Deutschlands Zukunft gehen. Wir wollen Männer an der Spitze des deutschen Volksstaates sehen, die nicht nur tadellose Charaktere sind, sondern auch von den politischen Fragen etwas verstehen. Unser Volk hat ein feines Gefühl für die eingetretene Wandlung, wobei vielfach Vergleiche mit Judas Iskariot herhalten müssen.

Ein Wort in letzter Stunde.

Freund, wir haben in den letzten Wochen in diesen Spalten Aufklärung in die Reihen unseres christlichen Volkes getragen. Wir erinnern an all diese Dinge, die wir oben noch einmal kurz zusammengefaßt haben. Morgen ist die Stunde gekommen, da wir mit dem Stimmzettel unserm Herzen Luft machen können für all die Bitterkeit, die man uns durch den schweren Undank an Brüning zufügte. Da ist die Stunde gekommen, in der unser Volk sich entscheiden muß, ob es auf seine Freiheit verzichten will zugunsten eines dilettantenhaften Diktaturexperiments. „Lieber tot, als Sklave einer solchen Parteidiktatur", rief Dr. Wirth aus.

Da ist die Stunde gekommen, in der wir auch die Antwort geben müssen auf den neuen Ruf zum Kulturkampf. Auch



Bewahr uns Gott vor Rassenhaß,
Vor Massenhaß und Klassenhaß,
Und derlei Teufelswerk. (Wikt. v. Scheffel)

Burgfriede nach der Wahl.

WTB. Berlin, 29. Juli. Der Reichspräsident hat durch eine auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassene Verordnung ein **mit dem Wahltag in Kraft tretendes Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen, also auch solcher in geschlossenen Räumen, erlassen, das zu dem in Kraft bleibenden Kundgebungsverbot hinzutritt. Das Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen ist auf die Tage vom 31. Juli bis zum 10. August befristet. Nach der starken politischen Erregung, welche die Wahlzeit mit sich gebracht hat, soll das Verbot den politischen Frieden fördern. Es ist der Wunsch des Reichspräsidenten und der Reichsregierung, daß nach durchfochtenem Wahlkampf die politischen Leidenschaften wenigstens einige Tage lang ruhen sollen. Die letzten Wochen haben, wie der Bevölkerung bekannt ist, außerdem an den Dienst der Polizeibeamten so ungewöhnlich hohe Ansprüche gestellt, daß auch ihnen eine Ruhe- und Erholungspause gegönnt werden muß.**

Der Wortlaut

WTB Berlin, 29. Juli. Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung des inneren Friedens lautet folgendermaßen:

Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

§ 1

Für die Zeit vom 31. Juli 1932 bis zum Ablauf des 10. Augusts 1932 sind alle öffentlichen politischen Versammlungen verboten. Als politisch im Sinne dieser Vorschrift gelten alle Versammlungen, die zu politischen Zwecken oder von politischen Vereinigungen veranstaltet werden.

§ 2

De Bestimmung der zweiten Verordnung des Reichsministers des Innern über Versammlungen und Aufzüge vom 18. Juli 1932 in der Fassung der dritten Verordnung des Reichsministers des Innern über Versammlungen und Aufzüge vom 22. Juli 1932 blieben mit der Maßgabe unberührt, daß für die Zeit vom 31. Juli 1932 bis zum Ablauf des 10. Augusts 1932 auch alle politischen Versammlungen unter freiem Himmel, die in festumfriedeten, dauernd für Massenbesuch eingerichteten Anlagen stattfinden sollen, verboten sind.

§ 3

Wer eine Versammlung, die nach den Bestimmungen dieser Verordnung verboten ist, veranstaltet, leitet, in ihr als Redner auftritt oder den Raum für sie zur Verfügung stellt, wird mit Gefängnis bestraft, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann. Wer an einer solchen Versammlung teilnimmt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft.

§ 4

Diese Verordnung tritt mit dem 31. Juli 1932 in Kraft.

Neudeck, den 29. Juli 1932.

(Folgen Unterschriften.)

vor 60 Jahren, als wir einen heißen Kulturkampf durchfechten mußten, gab es Ueberläufer, die vom Gegner uns als Kronzeugen entgegengehalten wurden. Heute werden diese nur noch als Verräter an unserer Sache angesehen. Es ist heute nicht anders wie damals. Wir aber, die wir gradlinig denken, wir wollen eine klare Entscheidung! Gegen den Radikalismus, mag er nun von rechts oder links kommen! Gegen jede Art von Sozialismus! Aber auch gegen die sture Reaktion eines Hugenberg! Wir sehen die schwere Gefahr des Bolschewismus und rufen zur Einsicht und Sammlung.

Das Zentrum, die große, christliche Partei der Deutschen!
Wählt Liste 4.

An den Pranger!

Kaas-Verleumder werden vor Gericht verurteilt.

Im Kampfe gegen das Zentrum ist den Rechtsradikalen jedes Mittel recht. Eine besondere Zielscheibe ihres Hasses und ihre verfolgende Verleumdung ist der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Prälat Dr. Kaas. Wir haben in den vergangenen Wahlkämpfen und auch in diesem letzten wieder verabscheuungswürdige Angriffe gegen unsere Führer abwehren müssen. Jetzt hat sich das Trierer Landgericht wieder mit einem Hetzartikel „Prälat Kaas, der Landesverräter und Separatist", der im nationalsozialistischen Trierer Nationalblatt erschien, beschäftigen müssen. In diesem Artikel war dem Prälaten der Vorwurf des Separatismus und des Landesverrats gemacht. Als Beweismittel war das Faksimilie eines Telegramms veröffentlicht, das mehrere Trierer Bürger, u. a. auch Prälat Kaas, an den damaligen rheinischen Zentrumsführer Trimborn gesandt hatten. Außerdem enthielt der Artikel eine grobe Fälschung aus der Broschüre „Deutschlands Zentrum — deutscher Rhein" des Redakteurs und früheren Parteisekretärs der Zentrumspartei A. Köhler, jetzt in Berlin.

Die beiden Herren haben eine einstweilige Verfügung gegen das Trierer Nationalblatt beantragt auf Unterlassung der betreffenden Behauptungen. **Gestern hat die genannte Zivilkammer folgende einstweilige Verfügung erlassen:**

Den Antraggegnern wird bei Vermeidung von Geld- oder Haftstrafen in gesetzlich zulässiger Höhe für den Fall der Zuwiderhandlung aufgegeben, es zu unterlassen:

1. da von den Antragstellern zu 1 (Kaas) mitunterzeichnete, in der Nr. 166 des Trierer Nationalsblatts vom 23. Juli 1932 wiedergegebene Telegramm unter Weglassung wesentlicher Teile, insbesondere des Datums und der Anschrift, zu veröffentlichen:

2. den von dem Antragsteller zu 2 (Köhler) aus einer Schrift des Franzosen Clémenceau angezogenen Satz: Ganz im Gegenteil erkennt man hier völlig klar das Bedürfnis, einen deutschen Staat unter dem Schutze der Besatzungstruppen zu errichten" als eigene Behauptung des Antragstellers zu 2 zu verbreiten.

In der Begründung heißt es: Mit der Tatsache, daß die Antragsgegner das Telegramm im Faksimilie ohne Beifügung des Datums und des Empfängers veröffentlicht haben, wird in Verbindung mit dem übrigen Inhalt des Artikels beim Leser der Eindruck erweckt, als wäre das Telegramm in einem Zeitabschnitt späterer landesverräterischer Bewegungen abgesandt worden. Mithin liegt in dieser Wiedergabe ohne Datum und ohne Angabe des Empfängers die Unterstützung der Behauptung, der Antragsteller zu 1 habe landesverräterischen Separatismus in späteren Jahren getrieben. Dies trifft offenbar nicht zu, da dem Gericht glaubhaft vorgetragen ist, daß das Telegramm im Frühjahr 1919 abgesandt worden ist, und zwar an den damaligen Zentrumsführer Trimborn. Jede Unklarheit wird vermieden, sobald beim Abdruck die Adresse des Empfängers sowie das Datum mitveröffentlicht wird.

Nationalsozialistische Zeitungen verboten

WTB. Darmstadt, 28. Juli. Der hessische Minister des Innern hat mit sofortiger Wirkung folgende nationalsozialistische Blätter bis einschließlich 4. August verboten: Hessische Landeszeitung, Süddeutsche Landvolkzeitung, Mainzer Tageszeitung, Rhein- und Hessebauer, Niersteiner Rheinwache, Oberhessische Tageszeitung, Wormser Tageszeitung, Offenbacher Nachrichten und sämtliche etwaigen Kopfblätter oder Ersatzblätter dieser Zeitungen. Begründet wird das Verbot mit dem bei der Wiedergabe der kommunistischen Dokumente erhobenen Behauptung, die hessische Regierung fördere bewußt Gesetzwidrigkeiten allerschlimmster Art.

Berlin umjubelt Brüning.

Brüning antwortet Schacht und Hugenberg — Der Staatsmann gegen Demagogen.

Berlin, 29. Juli. (Eig. Meld.) Als Abschluß seiner Wahlrede durch Deutschland sprach heute abend in einer überfüllten Versammlung der Zentrumspartei Dr. Brüning. Schon in den frühen Nachmittagsstunden setzte der Anmarsch zum Sportpalast ein, der eine Stunde vor Beginn der Versammlung **vollkommen überfüllt war. Auch die Parallel-Versammlung,** die wegen des Ausverkaufs der Karten für den Sportpalast nach den Tennishallen anberaumt war, mußte polizeilich geschlossen werden, da auch hier alles bis auf den letzten Platz besetzt war. Im Sportpalast hatte man den Innenraum mit langen Fahnen in den Reichsfarben geschmückt. Das von Blumen umgebene Rednerpult trug eine Fahne mit dem Reichsadler. Inzwischen hatte man das Kasino des Sportpalastes, das weitere tausend Personen faßt, für die Besucher frei gegeben, um wenigstens noch einem Teil der Wartenden Einlaß zu geben. Die Rede wurde in diesen Raum durch Lautsprecher übertragen. Kurz nach 8 Uhr kam Bewegung in die Massen, als der ehemalige Kommandeur der Schutzpolizei, Heimannsberg, im Eingang sichtbar wurde. Im Anschluß daran marschierten dann die Angehörigen der Volksfront unter Vorantritt eines Trommlerkorps in den Sportpalast ein. An dem Einmarsch beteiligten sich u. a. auch die Windthorst-Bünde, die katholischen Gesellen- und kaufmännischen Vereine sowie die Neue Deutsche Jugend.

Nach dem Einmarsch ergriff Dr. Heinrich Krohne, der zweite Kandidat der Zentrumspartei in Berlin, das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Er betonte, die Zentrumspartei, die für heute abend eingeladen habe, hätte sich gezwungen gesehen, neben dem größten Saal in Berlin, dem Sportpalast, auch die Tennishallen in Wilmersdorf für eine Versammlung heranzuziehen, die ebenfalls vollkommen besetzt seien. Er begrüßte dann insbesondere den Generalvikar Prälaten Dr. Steinmann und Minister Dr. Hirtsiefer. Mitten in seiner Rede erschien dann plötzlich Dr. Brüning, begleitet von der Volksfront-Jugend. Minutenlanger Beifall umbrandete den ehemaligen Reichskanzler, dem, als er das Podium betrat, Blumensträuße überreicht wurden. Es dauerte längere Zeit, bis der erste Redner seine Begrüßungsansprache fortsetzen konnte, in der er sich insbesondere an den Reichskanzler wandte, indem er erklärte, Dr. Brüning habe in den letzten Wochen einen Triumphzug sondergleichen durch die Gaue des deutschen Vaterlandes gemacht. Die Treue und die Dankbarkeit im deutschen Volke werde nie auslöschen. Man habe den Kanzler, so erklärte Dr. Krohne, verleumdet und ihm unterstellt, er sei ein unnationaler Man. Wir Herr Kanzler, so fuhr der Redner fort, „werden auch für die fernere Zukunft unser Vertrauen in Sie setzen". Das Zentrum sei bereit, mit Brüning bis zur Befreiung weiter zu gehen. 13 Jahre Not habe das deutsche Volk hinter sich und viele glaubten jetzt über diese unendlich schwere Arbeit ihren Hohn und Spott ausgießen zu können. Der Redner erinnerte an die Tätigkeit des Kanzlers in der Reparationsfrage, in der er alle seine Kraft eingesetzt habe und für deren Klärung er die Wege geebnet habe. Man müsse es sich energisch verbieten, daß das Zentrum als national minderwertig und nicht zuverlässig hingestellt werde. Durch das Volk gehe jetzt der Ruf nach Diktatur. Das Zentrum sei entschieden gegen jede Diktatur, gegen die Diktatur der Arbeiterklasse von unten, aber ebenso scharf gegen die Diktatur der Herrenklasse von oben. Stets würde sich das Zentrum schützend vor die Freiheit des Volkes und der einzelnen Persönlichkeiten stellen. Deutschland könne nicht gesunden auf dem Wege der Diktatur, sondern nur auf dem Wege des Ausbaues des Volksstaates. An Dr. Brüning gewandt, erklärte dann der Redner noch, man habe den Kanzler als Agrarbolschewisten bezeichnet. Er allein sei es aber gewesen, der den Weg frei gemacht habe, um die **deutsche Jugend wieder zu Arbeit und Brot zu führen,** der die Welt überzeugte, daß Deutschland endlich in der Reparationsfrage ein entschiedenes Nein aussprechen müsse. Das deutsche Volk sei jetzt vor eine schwere Entscheidung gestellt und er richte an alle, auch wenn sie nicht der gleichen politischen Ueberzeugung seien, die Mahnung und die Bitte, im Andenken an die 69 auf deutscher See untergegangenen jungen Matrosen das eine Ziel nicht zu vergessen, dem diese braven jungen Männer zugestrebt haben, das Ziel der Sorge um das deutsche Volk und das deutsche Vaterland.

Nach den Ausführungen Dr. Krohnes senkten sich die Fahnen und die Kapellen der Volksfront intonierten das Lied vom Guten Kameraden.

Darauf nahm, mit stürmischen Zurufen und langanhaltendem Händeklatschen begrüßt,

Reichskanzler a. D. Dr. Brüning

das Wort zu einer längeren Ansprache. Er führte etwa folgendes aus:

Am Ende der Wahlkampagne stehend, die mich durch ganz Deutschland geführt hat, danke ich auch Ihnen für den herzlichen Empfang, den Sie mir hier bereitet haben. Dieser Dank gilt nicht meiner Person, sondern der Sache, für die ich weiter kämpfen werde. Gerade in diesem Saal werde ich erinnert an eine Versammlung vor vielen Monaten, als ich für die Wahl des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg an dieser Stelle eingetreten bin. Ich trat damals vor Sie, weniger um für die Partei zu werben, sondern weil ich es für meine Pflicht hielt, **für die Autorität des Reichspräsidenten von Hindenburg** überall einzutreten. Ich habe geglaubt, das tun zu müssen, angesichts einer starken Stimmung, die zweifellos im Volk vorhanden war. Das eine ist sicher für mich, daß es keinen anderen Weg gab, als unter allen Umständen für die Autorität der Regierung mich einzusetzen. Denn wenn irgend wann die Autorität des Staatsoberhauptes vor Erschütterungen bewahrt werden muß, dann ist es notwendig in diesen bewegten Zeiten.

Dr. Brüning wandte sich dann mit aller Schärfe gegen die Verwendung des Artikels 48 in der Krisenzeit und betonte dabei: Ich habe die allergrößten Besorgnisse, daß man auf diese Weise den **Artikel 48 der Reichsverfassung abnutzt und verbraucht.** Ich habe die Besorgnis, **daß in dieser Form das Eingreifen in Preußen** nicht eine Stärkung der Autorität bedeutet, sondern geeignet ist, eher eine Schwächung der Autorität in den Augen des Volkes herbeizuführen. Ich kann mir nicht denken, daß es zweckmäßig gewesen ist, den verdienten Kommandeur der Schutzpolizei Heimannsberg, der jahrelang unter den schwersten Bedingungen eine mustergültige Polizeitruppe geführt hat, abzusetzen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß es zur Herstellung der Autorität des Staates dient, wenn dieser verdiente Mann **auf Grund** einer Denunziation verhaftet wird, um kurze Zeit darauf wieder frei gelassen zu werden, weil die Denunziation sich als gegenstandslos erwiesen hat. In den Augen des Volkes ist das ein **Ausspielen eines Teiles der Staatsgewalt gegen den anderen Teil.** Das hätte sich vermeiden lassen, wenn man die Wahl des preußischen Ministerpräsidenten auf die Zeit bis nach den Reichstagswahlen verschoben hätte.

Abfuhr für Hugenberg.

Der Redner wandte sich dann **gegen die Aeußerungen Hugenbergs,** die ihm bewußte Unwahrheit vorwarfen. Er führte etwa aus: Wenn Geheimrat Hugenberg, mit dem ich mich leider zunächst beschäftigen muß, in seinen Angriffen auf mich behauptet, daß ich niemals an die Deutschnationalen herangetreten sei mit der Aufforderung, sich an der Regierung zu beteiligen, so muß ich darauf erwidern: Ich stelle fest, ich habe das schwere Amt des Reichskanzlers übernommen im Frühjahr 1930 auf Grund der Mitteilung, daß Hugenberg für die Uebernahme des Kabinetts Müller nicht in Frage komme. Ich habe die Deutschnationalen zu Anfang für das Kabinett gewonnen. Daß einige Wochen später ein Teil dieser Partei sich dieser Mitarbeit wieder versagt hat, ist eine zweite Sache. Damals habe ich in Gegenwart eines Zeugen mit Hugenberg darüber gesprochen. Ich habe immer die Auffassung vertreten, daß, wer ein so schweres Amt übernehmen will, die Unterstützung suchen muß, wo er sie findet. Ich habe auch im Oktober mich bereit erklärt, eine Rechtsregierung zu bilden unter gewissen Voraussetzungen. Diese Besprechungen sind aber ohne Resultat geblieben. Ich muß die Beschuldigungen die seit längerer Zeit gegen mich gerichtet werden, mit aller Schärfe zurückweisen, für die es keinen parlamentarischen Ausdruck gibt.

Brüning antwortet Schacht.

Was ich in Freiburg geäußert habe, ist, so erklärte Dr. Brüning, folgendes: Gegenüber den Ausführungen, die Herr Dr. Schacht in der Deutschen Allgemeinen Zeitung gemacht hat, wonach das von mir geleitete Kabinett die Vorbereitungen zur Lausanner Konferenz nicht aus dem Geist des Kämpfens, sondern aus dem Geist des Duldens getroffen habe, werde ich kurz auf die Vorgeschichte des Youngschen Plans eingehen, was die Verantwortlichkeit des Herrn Dr. Schacht feststellt. Ich habe auf die zu frühe Inangriffnahme der Revisionsverhandlungen des Dawesschen Plans hingewiesen und auf die später bei den Verhandlungen in Paris gemachten Fehler. Diese Auffassung muß ich aufrechterhalten, denn sie entspricht der historischen Wahrheit, wie sie aus den beim Reichsarchiv niedergelegten Urkunden festgestellt werden kann. Es war ein Fehler, die Verhandlungen am Ende einer deutschen Hochkonjunktur zu beginnen, und es bleibt in meinen Augen ein Fehler, daß ein festes Angebot in Paris von seiten des Herrn Dr. Schacht gemacht worden ist. Nachdem durch die Arbeit meines Kabinetts es gelungen war, schrittweise die Welt davon zu überzeugen, daß eine **weitere Reparationszahlung unmöglich war,** muß ich es auch angesichts des auch von Herrn Ministerpräsidenten Dr. Held neulich in Köln festgestellten öffentlichen Eintretens des Herrn Dr. Schacht für den Youngschen Plan als einen unerhörten Vorwurf betrachten, wenn gerade diese Persönlichkeit derartige Angriffe gegen das von mir geführte Kabinett erhebt. **Wenn Dr. Schacht über die späteren Verhandlungen spricht, die ich in Freiburg nicht erwähnt habe, ob es richtig** gewesen sei, im Jahre 1929/30 den Youngschen Plan abzulehnen und auf die Befreiung des **Rheinlandes auf Jahre hinaus nachträglich zu verzichten, so sind das Fragen, die sich** zum Teil zwangsläufig entwickelt haben und über **die auch die Auffassung des Herrn Dr. Schacht mehrfach gewechselt hat. Ich muß daher den Vorwurf der bewußten Unwahrheit aufs schärfste zurückweisen.**

Nach diesen Ausführungen erklärte der Redner, er wolle sich nun mit diesen Persönlichkeiten nicht weiter beschäftigen." Ich habe es betont, daß seit zwei Jahren Verleumdungen und Verdächtigungen gegen mich ausgesprochen werden. Es gibt keinen Vorwurf, der mir nicht gemacht worden ist von oppositioneller Seite. Das läßt mich aber vollkommen kalt, ebenso wie der Briefwechsel zwischen Hugenberg und Papen mich nicht berührt. Denn es kam für mich nicht darauf an, mich in der schwersten Notlage dem Volke nicht zu versagen. Ich habe mich nicht um mich zu versagen. Ich habe mich nicht um die Interessen meiner Partei, nicht um mein eigenes Schicksal, sondern um das Schicksal des deutschen Volkes.

Dr. Brüning wandte sich dann den Arbeiten der neuen Regierung zu. Bis jetzt sei noch keine neue Idee aufgetreten wie die, die er bereits vorbereitet habe. Er bedaure es außerordentlich, das sagen zu müssen. Aber er wolle vorbeugen, da man morgen eventuell im Rundfunk mit Ueberraschungen rechnen müsse. Wenn das Arbeitsbeschaffungsprogramm das nur noch der Unterschrift bedurfte, schon vor sechs Wochen durchgeführt worden wäre, so hätte man vielen armen Menschen damit geholfen und manche finanzielle Entlastung wäre erfolgt.

Uebergehend zu dem Ostsiedlungsprogramm erklärte Dr. Brüning, er wisse, daß in diesem Kabinett viele vernünftige Männer säßen, die damals in den Ostfragen mitgearbeitet hätten. Er wolle keine Verdächtigungen gegen das Gesamtkabinett aussprechen. Im Interesse des lebensfähigen Großgrundbesitzes müsse er sich gegen das Wort Agrarbolschewismus wenden. Diese Bezeichnung sei gefährlich für den Großgrundbesitz im ganzen Reiche. Er habe ein Siedlungsgesetz aufgebaut, das maßvoll war, und vieles erscheine jetzt als neue Maßnahme der gegenwärtigen Regierung. Dr. Brüning erinnerte an das schwere, hoffnungslose Erbe, das er 1930 übernommen habe. Damals hätte er es für seine Pflicht gehalten, seinen Vorgängern Dank und Hochachtung auszusprechen.

Ich habe meine Augen auf die Lösung der Reparationsfrage gerichtet und kann mir vielleicht den einen Vorwurf machen, daß ich in der Frage der Streichung zu konsequent vorgegangen bin. Aber es gibt eben Zeiten, in denen die Innenpolitik der Außenpolitik unterordnet werden müsse. Es war wichtiger, gegenüber Angriffen und Verdächtigungen zu schweigen und zu verzichten auf Prestigefragen, unter denen wir in der Vergangenheit lange genug gelitten haben. Er sei dazu übergegangen, die fremden Staatsmänner davon zu überzeugen, daß die Reparationen ein Schaden für die ganze Welt seien. Er habe es abgelehnt, in scharfen Worten zu sprechen. Man habe allerdings oft die Bemerkung machen müssen, daß man in der Heimat immer mit der Faust auf den Tisch geschlagen habe, wovon man allerdings nachher in der Verhandlung nichts gehört habe.

Wenn man die Presse der nationalen Opposition während der Lausanner Ver-

handlungen verfolgte, so hatte man das Gefühl, daß dort gar kein Interesse für die Außenpolitik vorhanden war. Der größte Teil dieser Presse sah aus, als wenn garnichts los gewesen wäre. Er kenne in der Außenpolitik keine Parteipolitik, keine Ausbeutung für innenpolitische Agitation. Er kenne nur eins, und das sei eine einige Nation.

Er enthalte sich bewußt jeder Kritik an der Außenpolitik der letzten drei Wochen. Aus der ganzen Situation heraus wird die Annahme des Paktes von Lausanne von den Rechtsparteien unter allen Umständen erfolgen müssen. Das müsse einmal ausgesprochen werden, damit nicht nachher andere verantwortlich gemacht werden. Nach dieser Richtung hin müsse endlich einmal Klarheit und Sauberkeit im deutschen öffentlichen Leben geschaffen werden. Seine Sorge für die Weiterentwicklung der Innenpolitik sei der Verbrauch und der Verschleiß des Artikels 48. Hierzu müsse er ein Wort sagen. Wenn man früher den Paragraphen 48 herangezogen habe, so hätte eine Mehrheit dahinter gestanden, oder man hätte es wenigstens zu einem sachlichen einheitlichen Kompromiß gebracht. Heute wisse niemand, ob eine Mehrheit da sei.

Dr. Brüning führte dann weiter aus, wenn nicht alles täusche, sei eine kleine Belebung der Konjunktur zu verzeichnen, aber bei unsicheren innerpolitischen Verhältnissen könne der Wirtschaft kein Heil erwachsen. Für seine politischen Freunde gebe es auf Grund ihrer Weltanschauung nur einen Weg, dem sie zwangsläufig folgen müßten, und das sei sachliche und verantwortungsvolle Arbeit, ganz gleich ob in der Regierung oder außerhalb der Regierung. Die Regierung müsse auch nach der Wahl mit den anderen Faktoren der Gesamtheit des Volkes Fühlung nehmen. Vor allen Dingen dürfte die Autorität des Reichsoberhaupts nicht fahrlässig gebraucht werden. Diese klare Warnung halte er in letzter Stunde für seine Pflicht. Seine Sorge für die Zukunft sei, daß man in Deutschland wieder den Weg der normalen Politik über den Reichstag finde und nicht im Sinne früherer Uebertreibungen regiere. Man könne die Verfassung interpretieren und einen Staatsgerichtshof in eine prekäre Lage bringen, aber wenn die Rechtssicherheit erst erschüttert werde, wäre es schwer, sie wieder herzustellen. Er habe die Ueberzeugung, daß sich das Volk Verfassungsexperimente nicht längere Zeit gefallen lassen würde. Seines Erachtens bestehe unbedingt die Möglichkeit, über die Schwierigkeiten der nächsten Monate hinwegzukommen. Das Zentrum lege keinen Wert auf eine Beteiligung an der Regierung. Aber es sei bereit, die Autorität bis zum äußersten zu schützen. Es würde stets für eine gemäßigte Politik eintreten. Die Wahl sei deshalb von so großer Bedeutung, weil es darauf ankomme, zu verhindern, daß Autorität und Verfassung zerschlissen werden.

Gegen eine Mehrheit des deutschen Volkes könne auf die Dauer nicht regiert werden. Dieser Kampf, so schloß Brüning, am 31. Juli werde der Kampf sein für eine Politik der Mäßigkeit, ein Kampf gegen die Diktatur, auch gegen die Diktatur einer einzelnen Partei. Wir sind bereit, allen denen die Hände zu reichen, die mit dem Zentrum für eine innere Freiheit des deutschen Volkes kämpfen würden. Eine innere Freiheit als nationales Zukunftsziel könne nur erfochten werden von einem freien Volk.

Nachdem Dr. Brüning geendet hatte, brach die Versammlung minutenlang in Beifall aus. Immer wieder hörte man Hochrufe. Darauf sprach zum Schluß noch einmal der zweite Kandidat der Zentrumspartei in Berlin, Dr. Heinrich Krohne. Darauf sang die Menge gemeinsam das Deutschlandlied und „Ich hab mich ergeben". Nach dem Gesang wurden immer wieder Hochrufe auf Brüning und Heimannsberg laut. Damit wurde die Kundgebung, die ohne Zwischenfälle verlief, geschlossen.

Deutschnationaler Rüffel für nat.-soz. Minister.

Berlin, 30. Juli. (Eig. Meld.) Der Fraktionsführer der deutschnationalen Fraktion im letzten Reichstag, Dr. Oberfohren, hat, den Blättern zufolge, an den Minister des Innern von Gayl ein Schreiben gerichtet, in dem er auf die Reden des nationalsozialistischen oldenburgischen Ministerpräsidenten Röver hinweist. Dieser habe die D.N.V.P. wiederholt im Wahlkampf beschimpft. Oberfohren bittet den Reichsinnenminister, der in Preußen durch sein Eingreifen verhindert habe, daß höchste Staatsbeamte als Parteiagitatoren auftreten und Staatsautorität und Ansehen beeinträchtigen, auf den oldenburgischen Ministerpräsidenten dahin einzuwirken, daß er in seinem künftigen Auftreten den Umstand beachte, daß er als Ministerpräsident nicht in den Formen auftreten dürfe, die ihm als parteipolitischem Organisationsleiter offenbar zulässig erschienen. Die Würde des Staates und die Würde des Beamtentums machten eine solche Einwirkung von reichswegen erforderlich.

Es bleibt nur eine Möglichkeit.

Für den echten Christen ist die Auswahl in diesem Wahlkampf wesentlich leichter geworden. Die Zahl der Parteien, die in Frage kommen, ist kleiner geworden. Das Bild wird klarer. Links stehen die beiden marxistischen Parteien, die für uns aus weltanschaulichen Gründen niemals in Frage kommen können. Man macht uns den Vorwurf, daß wir mit ihnen sympathisierten. Das ist Lüge. Wenn in diesem Wahlkampf unser Hauptstoß sich nach rechts richtet, so doch deshalb, weil auch von dort der Hauptangriff kam, wie doch wohl Brünings Sturz und die späteren Ereignisse, nicht zuletzt die Vorgänge in Preußen mehr als genug beweisen. Auch die Rechte können wir nicht wählen. Hugenbergs Truppe hat sich schon in der Vergangenheit als so unbrauchbar erwiesen, daß gar nichts von ihr zu erhoffen ist.

Als stärkste Gegner stehen auf der Rechten die Nationalsozialisten. Wenn man von denen absieht, die durch die Hilfe dieser Partei irgendein Pöstchen bekommen wollen, so kann man bei den Nationalsozialisten drei Gruppen unterscheiden. Zunächst die rein negative: Dazu gehören die Verärgerten, u. a. auch solche, die mit oder ohne eigene Schuld wirtschaftlich ruiniert worden sind. Sie fordern nur, daß es „anders werden muß"; wie, das ist ihnen vollständig gleichgültig. Die zweite Gruppe sind die Prinzen, Schwerindustriellen und Großgrundbesitzer, die durch die nationalsozialistische Bewegung die bestehenden Verhältnisse beseitigen und dann sich alte Vorrechte wiederverschaffen wollen. Rein gesinnungsmäßig gehören sie zu den Deutschnationalen. Ihnen ist der Nationalsozialismus nur Mittel zum Zweck, und darum unterstützen sie ihn mit beträchtlichen Geldmitteln. Die dritte Gruppe sind die Idealisten oder besser gesagt die Radikalisten. Auch diese Gruppe hat keineswegs ein einheitliches Programm. Zu der Gruppe gehört z. B. Graf Reventlow, der trotz seines Grafentitels den Agrarsozialismus fordert. Etwas zurückhaltender in dieser Frage ist Gregor Strasser; er nimmt aber in der Heimstättenfrage einen Standpunkt ein, gegen den mancher Landwirt auf das schärfste protestieren wird. Strasser befürwortet weiter eine deutsche Binnenwährung. Eine Binnenwährung kann zwar wohl den Inlandsmarkt eine kurze Zeitlang beleben, schneidet uns aber vollständig vom Weltmarkt ab. Schlimm ist seine Los-von-Rom-Parole, die er in der letzten Zeit besonders stark unterstreicht. Die Gründung einer deutschen Kirche müssen wir doch ganz entschieden ablehnen. Für eine konfessionelle Schule ist selbstverständlich im nationalsozialistischen Staate nach Ansicht ihrer „Idealisten" kein Platz mehr. Es wird nur noch eine allgemeine christliche Staatsreligion gelehrt. Welche von den Wahrheiten der christlichen Religion sie übernehmen will, das steht noch dahin. Gerade gegen diese Richtung im Nationalsozialismus wenden sich die katholischen Bischöfe Deutschlands, und jeder gläubige Katholik wird sagen, mit Recht. Die verschiedenen Richtungen im Nationalsozialismus müssen in kurzer Zeit zu einer Zersplitterung der Partei führen. Nur das Negative, der Wille, Dr. Brüning zu stürzen, hat sie bisher zusammengehalten.

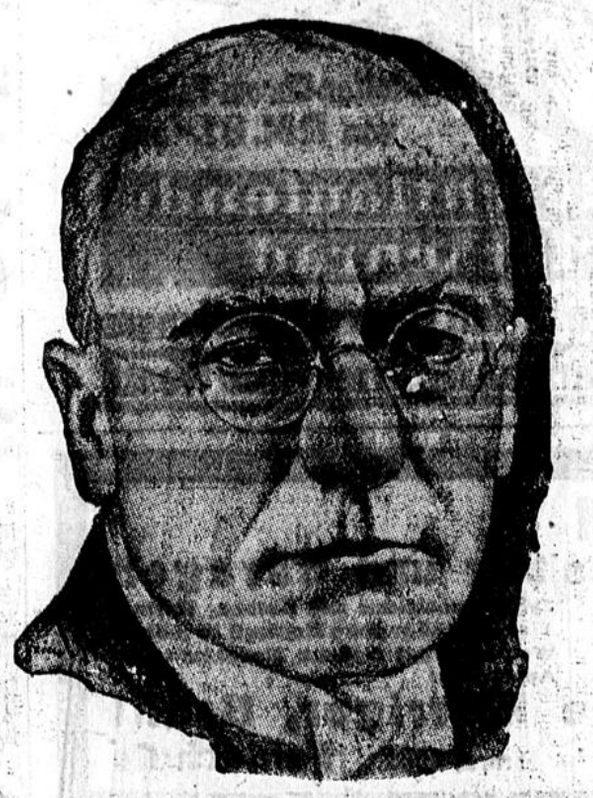
Die übrigen kleinen Parteien fallen deshalb für uns aus, weil sie kein politisches Gewicht mehr besitzen. Es erübrigt sich daher, sich mit ihnen zu beschäftigen. Sie sind dünne Zwischenlinien zwischen den kräftigen Strichen der Weltanschauungsparteien.

Aus kulturellen und wirtschaftlichen Gründen kommt für uns nur die Zentrumspartei in Frage. Sie hat im Kulturkampf Bismarck gegenüber die Interessen der katholischen Deutschen vertreten. Gegen eine gewaltige Uebermacht von Sozialisten und Kommunisten hat sie in der Nationalversammlung christliche Kultur und Eigentum verteidigt. In den schwersten Jahren der Nachkriegszeit übernahm sie die Führung im Staate. Fast ununterbrochen war sie in der Regierung vertreten, um unter den schwierigsten Verhältnissen Aufbauarbeit zu leisten. Daß nicht immer alles in unserem Sinne gelang, wer will es uns als Verbrechen auslegen, und daß auch mal Fehler gemacht worden sind, — ja, wo Menschen sind, da menschelt es. Dadurch wollen wir unser Vertrauen zur Zentrumspartei nicht erschüttern lassen. Jedenfalls hat keine Partei seit der Revolution sich so selbstlos in den Dienst des Vaterlandes gestellt wie das Zentrum. Diejenigen die klar sehen, wissen das.

Wir gehen voll Zuversicht in den Wahlkampf. Auf der Kommandobrücke unseres Kreuzers steht Dr. Heinrich Brüning, einer der Besten des deutschen Volkes. Man mag in den letzten Stunden vor der Wahl mit Flugblatt-Hetze und Radioversprechungen gegen unsere Partei und ihren Führer arbeiten, nichts soll unser Vertrauen zu Dr. Brüning erschüttern. Unsere Freunde aber bitten wir um eins: Tut eure Pflicht bis zum Aeußersten!

Das Zentrum muß siegen!

Ein starkes Zentrum tut not!



Entschlossenheit, Ausdauer und Opfersinn sind die Voraussetzungen für Erfolg und Sieg.
Brüning

Reichskanzlerrede nach Amerika.

Reichskanzler von Papen sprach gestern abend im Rundfunk über den Deutschlandsender an das amerikanische Volk. Er suchte dabei den Amerikanern die parteipolitische Entwicklung im Innern Deutschlands klar zu machen. Das er dabei nicht aus seiner Haut heraus kann, braucht man fast schon nicht mehr zu erwähnen. Er hat recht, wenn er den Kommunismus als „gegen die kulturellen Grundlagen unseres nationalen und sozialen Lebens gerichtet" bezeichnet, aber er hat unrecht, wenn er die im Nationalsozialismus schlummernde Gefahr nicht sehen will, sondern diesen einfach als reine „Bewegung zur nationalen Wiedergeburt" hinstellt. Auch das Reichskommissariat in Preußen wird noch einmal begründet. Aber wie fadenscheinig. Jetzt soll alles in Ordnung sein. Daß trotz Reichskommissar auch jetzt noch Straßenkämpfe stattfinden, daß jetzt wieder das notwendige Demonstrationsverbot besteht, das man der preußischen Regierung vorher zwangweise entzog, das verschwieg man.

Zustimmung aber darf der Kanzler beanspruchen im ganzen Volk für die Schlußworte, in denen er sich gegen Versailles und die auch heute noch verhinderte Gleichberechtigung Deutschlands wendet.

Der französische Botschafter im Außenministerium.

CNB. Berlin, 29. Juli. Von zuständiger Seite werden die Zeitungsmeldungen bestätigt, daß Herriot bei dem deutschen Botschafter in Paris Rückfrage wegen der Rundfunkrede des Reichswehrministers gehalten hat. Auch der französische Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, hat beim Reichsminister des Aeußern nach der Tragweite der Rede des Generals von Schleicher gefragt, offenbar aus persönlicher Initiative. Dem Botschafter ist die Antwort geworden, daß das ganze Kabinett hinter dieser Rede stehe, und daß diese Rede auch dem überwiegenden Teil der öffentlichen Meinung Deutschlands entspreche.

In Wuppertal knallten wieder die Pistolen.

Wuppertal, 29. Juli. Die vergangene Nacht ist in Wuppertal wieder unruhig verlaufen. Als ein mit Nationalsozialisten besetztes Auto durch die hauptsächlich von Kommunisten bewohnte Hochstraße in Barmen fuhr, sollen die Insassen ohne jeden vorherigen Streit auf eine Gruppe junger Männer geschossen haben. Ein Arbeiter wurde getroffen; er liegt mit durchschossenen Beinen im Krankenhaus. Im Anschluß an diese Schießerei stellte das Ueberfallkommando den Kraftwagen vor dem SA-Heim in Barmen. Das Gebäude wurde durchsucht, der Chauffeur festgenommen und das Auto beschlagnahmt.

Ein ähnlicher Fall trug sich in Elberfeld an der Ecke Neue Friedrichstraße zu. Auch hier wurden Passanten aus einem vorüberfahrenden Auto beschossen. Einer von ihnen mußte mit schweren Beinverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

In Elberfeld wurde ein Angehöriger der Eisernen Front, der dort die Plakattafeln bewachte, von fünf Gegnern angegriffen und durch einen Stich in den Arm verletzt. Kurz darauf stellte die Polizei fünf Personen, unter denen sich vermutlich auch der Täter befindet.

In Dönberg wurde ein mit verdeckter Nummer fahrender Kraftwagen, aus dem ebenfalls geschossen worden war, angehalten und die Insassen vorgeführt. Bei der Schießerei wurde niemand verletzt.

Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei.

Hindenburg, 30. Juli. Hier kam es gestern abend zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Schutzpolizeibeamten, die von einem Manne zu seinem Schutz herbeigerufen worden waren, da er angeblich von Kommunisten überfallen worden war. Als die Polizisten an die bezeichnete Stelle kamen und die Kommunisten zerstreuen wollten, fielen plötzlich Schüsse, durch die drei Beamte verletzt wurden. Die Beamten erwiderten darauf das Feuer. Dabei wurde der Kommunistenführer Januszok, der mit hoch erhobener Pistole dazu kam, von einem Beamten so schwer verletzt, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag. Das Ueberfallkommando zerstreute dann die Menschenmenge. Beim Absuchen der anliegenden Häuser und Höfe wurden insgesamt sieben Verletzte mit Ober- und Unterschenkelschüssen aufgefunden, die aber nicht lebensgefährlich sind. Unter den Verwundeten befinden sich drei Kommunisten.

Statt besonderer Anzeige!



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief gestern Abend 8 Uhr mein lieber Gatte, unser unvergeßlicher Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der wohlachtbare Herr

Joh. Wilhelm Schmidt

sanft im Herrn.

Er verschied nach kurzer schwerer, mit größter Geduld ertragener Krankheit, rechtzeitig versehen mit den Heilsmitteln der römisch-kath. Kirche, im Alter von 70 Jahren.

Um ein frommes Gedenken für den lieben Verstorbenen und um stille Teilnahme bitten:

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Wwe. Joh. Schmidt.

Pingsdorf, 29. Juli 1932.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 2. August, vormittags 9.30 Uhr vom Trauerhause Euskirchenerstr. 139 aus statt. Die feierlichen Exequien werden anschließend in der Pfarrkirche zu Pingsdorf gehalten.

Reichstagswahl

Die Reichstagswahl findet in der Stadt Brühl am Sonntag, den 31. Juli 1932 in der Zeit 8—5 Uhr statt.

Die Wahlhandlung ist öffentlich.

Es sind 5 Wahlbezirke gebildet.

Der 1. Wahlbezirk umfaßt folgende Straßen:

Bonnstraße, Uhlstraße, Pingsdorferstraße, Auf der Vehle, Park, Schloß Falkenlust, Wärterbude, Winkelstation, Tiergartenstraße, Böningergasse, Fischmarkt, Bohle.

Der Wahlraum für diesen Bezirk befindet sich in der Evangelischen Schule, Bonnstraße.

Der 2. Wahlbezirk umfaßt folgende Straßen: **Liblarerstraße, Römerstraße, Römerhof, Wehrbachsweg, Maria Glück, Roddergrube, Grube Brühl, Rodderweg, Zum Donnerbach, Zur Gabiev, Am krausen Baum, Zum Rodderbruch, Kuhtrappsweg.**

Der Wahlraum für diesen Bezirk befindet sich in der Katholischen Volksschule, Wehlerstr., Siemens-Augustastraße.

Der 3. Wahlbezirk umfaßt folgende Straßen: **Mühlenstraße von Uhlstraße bis Kirchstraße, Moltkestraße, Hallstraße, Steinweg, Schloßstraße, Markt, Bahnhof, Bahnhofstraße, Kirchstraße, Burgstraße, Pastoratstraße, Hospitalstraße, Hermannstraße, Siemens-Augustastraße, Goethestraße, Schillerstraße.**

Der Wahlraum für diesen Bezirk befindet sich in der Knabenschule St. Franziskus (früheres Lehrerseminar) in der Uhlstraße, Toreingang.

Der 4. Wahlbezirk umfaßt folgende Straßen: **Komesstraße, Gartenstraße, Mühlenstraße von Kirchstraße bis Kentenichstraße, Kempishofstraße, Schützenstraße, Kentenichstraße, Friedrichstraße, Heinrich-Esserstraße, Kaiserstraße, Augusta-Viktoriastraße, Bonnerstraße, Königstraße, Bachemerstraße, Kurfürstenstraße.**

Der Wahlraum für diesen Bezirk befindet sich in der Karlsbalde, Mühlenstraße.

Der 5. Wahlbezirk umfaßt folgende Straßen: **Kölnstraße, Rondorferstraße, Wilhelmstraße, Mayersweg, Rosenhof, Rheinstraße, Franzstraße, An den Linden, Schildgesstraße, Langenackerstraße, Bergerstraße, Peterstraße, Elisabethstraße, Palmersdorferhof, Zuckerfabrik.**

Der Wahlraum für diesen Bezirk befindet sich im Gymnasium, Friedrichstraße.

Die Stimmzettel für die Wahl sind amtlich hergestellt. Sie enthalten alle zugelassenen Kreiswahlvorschläge, die Partei und die Namen der vier ersten Bewerber jedes Vorschlages. Der Wähler bezeichnet bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Kreiswahlvorschlag, dem er seine Stimme geben will. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig.

Sämtliche in der Wahlkartei von amtswegen eingetragenen Personen werden zur Wahl zugelassen, auch wenn sie nicht mehr im Besitz eines Wahlausweises sind; sie haben sich aber — ebenso wie die mit Stimmschein Wählenden — evtl. über ihre Person einwandfrei auszuweisen.

Brühl, 20 Juli 1932.

Der Bürgermeister.
Freericks.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr von Baustoffen von den Stationen Pingsdorf, Bochem, Fischenich und Kendenich ist zu vergeben.

Angebotsformulare sind zum Preise von RM 0.50 beim Landesbauamt Köln zu erhalten. Die Angebote müssen bis Freitag, den 5. August, vormittags 11 Uhr abgegeben sein.

Köln-Lindenthal, den 29. Juli 1932.
Gyrhofstr. 3.

Landesbauamt Köln.

Inserieren bringt Gewinn

Allen Bekannten und Freunden, besonders aus der **Gesangs- u. Sportwelt**, die freundliche Mitteilung, daß ich heute das

Restaurant Kölner Hof

früher Bendermacher **übernommen habe.**

Ich werde bemüht sein, nur gutgepflegtes Bier der Giesler'schen Brauerei, sowie erstklassige Weine und gute, billige Speisen zu führen.

Heute Abend Eröffnung, bei Konzert, Gesang und Humor

Hochachtungsvoll
Karl Engels und Frau

Gasthaus
Großer Kurfürst
Brühl, Markt 6

Morgen
Wiener Abend

Die drei Unverbesserlichen spielen
(Bonzo-Jazz)
Wiener Walzer und Lieder.

Miele



Melior-Chrom-Fahrrad von RM. 81.- an.

das leichtlaufende Markenrad

Zu haben in den Fahrradhandlungen

Mielewerke A.G., Gütersloh/Westf.

Achtung!
Autobesitzer und Garagen

Zylinderschleifen mit Kolben, Bolzen, Ringe mit oder ohne Montage in meiner Werkstatt mit eigenen Maschinen und Apparaten.

Garage Mörriger, Brühl
Kölnstraße 71 **Fernruf 2553** **Fahrschule**

Noch nie so billig als jetzt

Schlafzimmer in echt Eiche mit Innenspiegel mit Patentrahmen u. Schonerdecken RM 375
Küchen in caroline pine kompl. 130, 175 RM
Einzelmöbel wie Ledersofa prima Arbeit 45 RM
Küchentische 28 RM. Metallbetten 14 RM
Chaiselongues, Divandecken, Klubsessel, Rauchtische usw. nur im

Möbel Zirkus Brühl

Radio-Reparaturen
billigst, reell, prompt
Radio Foppen
Brühl, Kölnstr. 46.

Suche 1—2 Herren in
Kost und Logis.
Wäsche und bügeln frei.
Pingsdorf,
Euskirchenerstr. 105.

Wählt

zu einem nächsten Ausfluge die

Frühkirmes
in Badorf-Pingsdorf

die vom 31. Juli auf den
7. u. 8. Aug. 32
verlegt wurde.

Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell u. billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
Müller, Obersekretär a. D., Dresden 136 Walpurgisstr. 9 IV

Möbel HENSELER
Köln, Zülpicher Str. 40 am Augustahospital. Nähe Luxemburger Str.
Bitte achten Sie auf
Hausnummer 40
Die von uns gekauften
Messe-Muster
Ausstellungs-Arbeit
stoßen wir im
Werbe-Verkauf
billig ab.

Elegantes Schlafzimmer
Ausstellungsstück
bestehend aus Schrank, Waschkommode, 2 Nachtkommoden mit Glasplatten und Büchernische, 2 Betten, 2 Stahlmatratzen, 2 Schonerdecken, 2 Stühlen gepolstert **Mk. 380.—.**

Küche, Büfett Anrichte, Tisch, 2 Stühle m. Linoleum **Mk. 160.—.**

Einzel-Möbel.
Betten Mk. 14.—, Schrank Mk. 45.—, Nachttommode usw.

Speisezimmer
Sofas u. Chaiselongues
42 und 28 Mark.

Lieferung m. eigenem Auto kostenlos nach jedem Ort.
Teilzahlung gestattet ohne Wechsel.
Lagerung frei.

Saure
Einmachkirschen
gibt ab:
Joseph Knechts, Römerstraße
gegenüb. Ziegelei Gartzen

Billig! Billig!
Wandplatten
für alle Zwecke, solange noch Vorrat pro qm Mk. 4.50 frei Haus.
Schriftl. Anfrag. erbet. P D 524 a. d. Geschäftsst

Leder i. Ausschnitt
Wichtzells Hartgummi, alle **Bedarfsartikel** sowie
Stepparbeiten
billigst in der
Schuhmacherei
J. NOWAK
Brühl, Markt 20.

Tapeten
zum Aussuchen
von **20 - 90 Pfg.**
Linoleum
Stragula — Balatum
zu wirklich billigen Preisen.
Heinrich Braun,
Köln, Jahnstraße 27,
am Hohenstaufenring.

„Haus Schützenhof"
Kölnstraße 41 **Fernruf: 2318**

Sonntag, den 31. Juli 1932
III. Sonderkonzert

des bestbekannten G. Mohra - Trios.
Es gelangt zur Aufführung:
Opern-, Operetten- und moderne Musik.

Bei günstiger Witterung findet das Konzert in der schönsten Gartenanlage Brühl's statt.

ff Brühler Pilsener — Hansa Pils

Boxen
in Heide
Restaurant Besselmann
Sonntag, den 31. Juli, Anfang 18 Uhr, Kasseneröffnung. **Großer**
Boxkampf-Abend
Die Paarungen sind
Sportclub Köln-Westen
gegen
Sportclub Düsseldorf
und gehen alle über 5 Runden. Nach der Veranstaltung öffentlicher
Sieges-Ball
Die Musik wird von erstklassiger **Kölner Jazz-Kapelle** ausgeführt.
Eintritt 1.— 0.75 0.50 Erwerbslose Ermäßigung.
Es ladet freundlichst ein:
Die Veranstalter und Wirt.

Kevelaer-Verein, Brühl

Unsere diesjährige
Wallfahrt
nach
Kevelaer
findet am **Sonntag, den 21. August** ds. Jhrs. mit Sonderzug unter Begleitung eines Pfarrgeistlichen statt.
Abfahrt von Brühl 7.04 Uhr, Ankunft in Kevelaer 8.54 Uhr.
Rückfahrt am Montag, den 22. August 17.02 Uhr. Ankunft in Brühl 18.55 Uhr.
Zum Tragen der Muttergottesstatue, von Symbolen und der Kerze sind weißgekleidete Mädchen, zum Tragen der Fähnchen Knaben erwünscht, welche sich baldigst bei Gustav Lange, Brühl, Uhlstraße 10 melden wollen.
Fahrkarten sind zu haben zum Preise von Mk. 5.80, (Kinder Mk. 3.—) **nur** in der
Buchbinderei Hans Kreipl, Brühl,
Kirchstraße 10. — Letzte Ausgabe der Karten Freitag, den 19. August. — Gebetsordnung und Pilgerabzeichen 10 Pfg.
Die Pilgermesse ist um 5.30 Uhr. **Der Vorstand.**

Nehme bis auf weiteres veraltete
Batterie- u. Netzempfänger
gegen Neu-Lieferung in Zahlung.
Brühl, Markt 23.

Brühl und Umgebung

Brühl, 30. Juli.

Achtung! Wähler!

Gewählt wird von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags

Unsere Zentrumsparteifreunde werden dazu aufgefordert, recht frühzeitig, möglichst schon am Vormittag zur Wahl zu gehen. Der Zentrumswähler läßt sich nicht erst am Nachmittag mahnen, seiner Wahlpflicht zu genügen.

Zur Erleichterung des Wahlgeschäftes werden die Wähler und Wählerinnen gebeten, den Wahlausweis mitzubringen. Wer ihn jedoch verloren hat, kann deshalb doch zur Wahl kommen.

Kranke und Gebrechliche, die zur Wahl gefahren werden möchten, mögen sich frühzeitig, nicht erst in letzter Stunde (um Punkt 5 Uhr schließt die Wahl) melden. Anmeldungen bei den Vertrauensleuten im Parteibüro Ratskeller, Fernsprecher Nr. 2639, oder bei Frau Funken, Bonnstraße 6, Fernsprecher Nr. 2626.

•:• **Achtung! Wichtig!** Der Regierungspräsident teilt mit: Angesichts der großen politischen Erregung weiter Kreise sind am Wahlsonntag wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit alle Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge in allen Gemeinden des Regierungsbezirks Köln verboten. Ebenso ist untersagt, durch Sprechchöre, Lautsprecher oder dergleichen unter freiem Himmel für die Wahl zu werben, Flugblätter zu verteilen, Plakate anzukleben, umherzutragen oder -zufahren, (diese Bestimmung gilt bereits ab Mitternacht), sowie Wahlplakate am Eingang der Wahlräume zu zeigen. Wie bei frühern Wahlen werden die Ortspolizeiverwaltungen der größern Städte das Bekanntgeben des Wahlergebnisses an öffentlichen Straßen wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verbieten. Verboten ist ferner für Samstag, den 30., und Sonntag, den 31. Juli, der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein bis zum Eintritt der Polizeistunde. Zuwiderhandlungen hiergegen werden mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

•

!! **Kevelaer Wallfahrt.** Wie wir unseren Lesern bereits mitteilten, findet auch in diesem Jahre die Wallfahrt nach Kevelaer an zwei Tagen statt und zwar am 21. und 22. August unter Begleitung eines Pfarrgeistlichen. Zum Tragen von Symbolen sind weißgekleidete Mädchen, zum Tragen von Fähnchen Knaben erwünscht, die sich bei Gustav Lange, Uhlstraße 10, melden wollen. Fahrkarten sind bei Hans Kreipl, Kirchstraße 10, bis zum 19. August zu haben. Siehe Anzeige in der heutigen Ausgabe.

:,: **Waffen und Munition.** Bei zwei heute in aller Frühe vorgenommenen Haussuchungen durch die Polizei und Landjägerei wurden mehrere Waffen und eine Menge Munition vorgefunden.

:,: **Frecher Diebstahl.** Aus einem Hofraum an der Kaiserstraße wurden gestern nachmittag ein gelber Plüschteppich 2,50×3,00, sowie ein buntdurchwebter Läufer von 4 m gestohlen. Der Tat verdächtig ist ein 23—25 Jahre alter Mann, etwa 175 cm groß, der blauen Anzug und Schiffermütze trug.

:,: **Eine Schlägerei** trug sich gestern auf der Roddergrube zu. Dort gerieten zwei Arbeiter wegen einer Geringfügigkeit in Streit, der soweit ausartete, daß einer der Beteiligten durch Steinschläge derart verletzt wurde, daß er auf einer Krankentrage weggeschafft werden mußte.

Heute abend 8 Uhr große Zentrums-Versammlung im Haus Belvedere. Es spricht:

Reichstagsabgeordneter Joos

::: **Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.** Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse hat planmäßig spätestens bis zum 1. August 18 Uhr bei Verlust des Anrechtes in den zuständigen Lotterie-Einnahmen zu erfolgen. In diesen sind auch noch einige Kauflose zu haben. Die Haupt- und Schlußziehung der 39./265. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie, in der nach dem neuen amtlichen Plan 96 Millionen sowie 100 Schlußprämien zu je 3000 RM zur Ausspielung gelangen, beginnt am 8. August und dauert bis zum 12. September.

::: **Sonntags- und Nachtdienstbereitschaft** hat vom 1. bis 7. August die Parkapotheke Bonnstraße 13, Apotheker Rode.

)!(**Pingsdorf: Zwei Pfund schwere Kartoffeln** erntete ein hiesiger Arbeiter, J. Engels, auf seinem Acker. Eine Seltenheit, die nicht alle Tage eintrifft.

)(**Badorf: Der Verein für Rasenspiele** ladet seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung mit wichtiger Tagesordnung am Sonntagmorgen 10½ Uhr bei Esser ein. Siehe Anzeige.

Gottesdienstordnung

Katholische Pfarrkirche Brühl

Sonntag, den 31. Juli.

6 Uhr heilige Messe. — 7 Uhr heilige Messe mit gemeinschaftlicher heiliger Kommunion der Frauen und Mütter. — 8 Uhr heilige Messe. 9 Uhr Hochamt. — 10.15 Uhr Kindermesse. Nachmittags 2.30 Uhr Andacht für die Schulkinder.

Klosterkirche.

Während der Schulferien ist keine heilige Messe. Nachmittags 5 Uhr Andacht zum allerheiligsten Altarssakrament.

Am Sonntag, dem 7. August, ist um 8 Uhr gemeinschaftliche heilige Kommunion der Knaben der Klemens-August-Schule.

Portiunkulafest in der Klosterkirche.

Am Dienstag, dem 2. August, ist in der Klosterkirche das Portiunkulafest. Vom Nachmittag des 1. August bis zum Abend des 2. August kann in dieser Kirche so oft ein vollkommener Ablaß gewonnen werden, wie man die Kirche besucht und in der Meinung des Heiligen Vaters sechs Vaterunser und Ave Maria und Ehre sei dem Vater betet. Weitere Bedingung: Empfang der heiligen Sakramente der Buße und des Altares.

Beichtgelegenheit ist Samstag, 30. Juli, nachmittags von 3 Uhr an in der Pfarrkirche und Montag, den 1. August, nachmittags von 5 bis 8 Uhr in der Klosterkirche.

Es wird gebeten, den Samstag schon zum Empfang des heiligen Sakramentes der Buße zu benutzen.

Am Portiunkulafest sind alle heiligen Messen in der Klosterkirche um 6 Uhr, 7.10 Uhr und 8.15 Uhr Hochamt.

Katholische Pfarrkirche Pingsdorf

Sonntag, den 31. Juli:

Fest des Pfarrpatrons St. Pantaleon.

6.30 Uhr Frühmesse. 8.15 Uhr Kindermesse. 9.30 Uhr feierliches Hochamt für die Pfarre mit Festpredigt. 2.30 Uhr Vesper.

Die Entscheidung naht

Kein Wahltag war bisher so wichtig wie der 31. Juli 1932
Wir müssen deshalb durch einmütiges, geschlossenes Handeln das Schlimmste von uns abwenden.

Volk ist in Not! — Volk sei auf der Hut!

Keiner darf der Wahlurne fernbleiben!
Gleichgültigkeit ist unverzeihlich; sie verhilft dem Gegner zum Siege!
Wähle frühzeitig! Schluss der Wahlzeit 5 Uhr
Lieber Wähler merke Dir, Zentrum hat jetzt Liste 4

Katholische Pfarrkirche Badorf

Sonntag, den 31. Juli: **Fest des hl. Pantaleon.** Hl. Messen 7 Uhr und um 10 Uhr feierliches Levitenhochamt. Nachmittags ½3 Uhr Andacht zu Ehren der Heiligen.

Katholische Pfarrkirche Berzdorf

Sonntag, den 31. Juli.

7 Uhr Frühmesse mit Predigt (hl. Kommunion der Frauen und Mütter). 9.30 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht zu Ehren der schmerzhaften Mutter.

Alle Hauskranken haben Donnerstagnachmittag von 3 bis 5 Uhr Gelegenheit bei einem Ordenspriester zu beichten; die übrigen Gläubigen haben wegen des Herz-Jesu-Freitages am Donnerstagabend von 6 bis 7 Uhr Beichtgelegenheit.

Die Schulkinder und Männer haben am Sonntag, 7. August, monatliche hl. Kommunion; die Kinder beichten, soweit sie nicht schon vor dem Herz-Jesu-Freitag gebeichtet haben, am Samstag von 2 bis 4 Uhr.

Rektorat Maria Hilf, Heide

Sonntag, den 31. Juli.

Gemeinschaftliche heilige Kommunion der Frauen und der Schulmädchen. 6.15 Uhr heilige Messe. 8.45 Uhr Deutsche Singmesse. 2.30 Uhr Andacht in allgemeinen Nöten und Anliegen.

Donnerstag 18 Uhr Beichtgelegenheit bei einem Pater.

Freitag ist Herz-Jesu-Freitag. 7 Uhr feierliche Herz-Jesu-Messe. Vor der heiligen Messe Gelegenheit zur hl. Beichte beim Pater. 18 Uhr Herz-Jesu Andacht mit Predigt.

Am nächsten Sonntag ist in der heiligen Messe um 6.15 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion der Männer und Schulknaben. Von den letzteren kommen die vor- und diesjährigen Erstkommunionkinder am Freitag, 4.30 Uhr, zur Vorbereitung auf die heilige Beichte in die Kirche, die übrigen am Samstag 3 Uhr.

Kathol. Vereinskalender Brühl

Cäzilienchor: Donnerstag abend 8.15 Uhr im Vereinssaale Rösch Probe des Männerchores für Maria-Himmelfahrt usw. Alle Mitglieder sind gebeten dort zu erscheinen.

Kathol. Frauen- und Mütterverein: Mittwoch, den 3. Aug. (nicht Dienstag) nachmittags ½5 Uhr Zusammenkunft der Förderinnen im Josephshaus zwecks Ablieferung der Monats- und Monikabeiträge.

Kathol. Jungmänner-Verein: Montag Jungmännerabend. Dienstag Fahrtenkunde fällt während der Ferien aus Mittwoch Heimabende der Sturmschar und der neuen Gruppengemeinschaft. Donnerstag Turnen. Freitag Sport im Stadion.

Jungschar des kathol. Jungmänner-Vereins: Montag St. Victor 3—4¼ Uhr. Dienstag St. Quirin 9—10½ Uhr. Mittwoch St. Ludwig 9—10½ Uhr.

Kathol. Gesellenverein: Montag Religionsvortrag. Mittwoch Namenstagfeier unseres Herrn Präses. Donnerstag Turnen. Freitag Sport im Stadion.

K.K.V.: Mittwoch 8.30 Uhr bei Rösch.

Vereinskalender Heide

Kirchenchor Cäcilia: Morgen nach dem Amt Herrenchorprobe bei Lichtenberg. Mittwoch 7.30 Uhr Damenprobe bei Lichtenberg. Samstag 6 Uhr Herrenprobe bei Lichtenberg.

Mar. Jungfrauenkongregation: Die Heimabende werden für beide Gruppen noch bekanntgegeben.

Unsere Pflicht zur Reichstagswahl
An die christlichen Gewerkschaftler des Kölner Bezirks

Der Vorstand des Bezirkskartells der christlichen Gewerkschaften Köln erläßt folgenden Aufruf:

Das Ringen der Mächte um Ordnung, Freiheit Gerechtigkeit und sozialen Fortschritt in Deutschland ist in das entscheidende Stadium getreten. Der deutsche Volksstaat ist in Gefahr. Es geht um die Freiheit und die Gleichberechtigung des Arbeiters als Staatsbürger. Die alten Herrenschichten und ihr Anhang erstreben wieder die Alleinherrschaft. Es droht die Diktatur. Die christliche Arbeiterschaft will den demokratischen Volksstaat.

Es geht um den sozialen Staat. Seine Gegner holen aus zum letzten Schlag. Man prägte das Wort vom „Wohlfahrtsstaat". So sieht er aus: In diesen Tagen gelangt erstmalig die Unterstützung nach den gekürzten Sätzen zur Auszahlung. Damit kommt neue Not in die deutschen Arbeiterfamilien. Das ermöglichte die nationalsozialistische deutsche „Arbeiter"partei. Die christliche Arbeiterschaft will den sozialen Volksstaat.

Das Mitbestimmungsrecht der Arbeiterschaft in der Wirtschaft, Tarifvertrag und Schlichtungswesen sollen fallen. Der Herr-im-Hause-Standpunkt wird wieder praktiziert. Wir wollen Gleichberechtigung und Gleichwertung in der Wirtschaft.

Der christliche Volksstaat ist durch extreme Gruppen in Gefahr gebracht. Sie gilt es zu bannen. Der Arbeiterschaft kann nur in einem christlichen Staate ihr Recht werden.

Das Schicksal der Arbeiterschaft hängt von dem Ausgang der Wahl am 31. Juli ab. Die christliche Arbeiterschaft hat ihre politische Aufgabe erkannt. Es gilt, den Volksfeinden von rechts und links die verdiente Niederlage zu bereiten. Wir geben unsere Stimme nur den Parteien, die wie wir den wahrhaft nationalen, sozialen und christlichen Volksstaat wollen!

Auf zum politischen Bekenntnis!

Letzter Appell

zu der heute Abend 8 Uhr im Haus Belvedere stattfindenden

volkspolitischen Kundgebung

Reichstagsabgeordneter Joos

der Präsident der katholischen Arbeitervereine spricht

Alle Mitglieder, Freunde und Gönner unserer Partei werden nochmals herzlichst eingeladen

Wer Zeit hat und nicht teilnimmt, hat keinen Bekennermut

Einlass 7 Uhr Ab 7.30 Uhr Konzert 8 Uhr Fahnenaufmarsch

Zentrumspartei Brühl-Stadt Der Vorstand: E. H. Klev. I. Vorsitzender

An die christliche Arbeiterschaft des Kölner Bezirks

Der Vorstand der Kölner Arbeiterzentrumswähler erläßt folgenden Aufruf:

Freunde! Die politische Aufgabe der christlichen Arbeiterbewegung ergibt sich aus der heutigen Lage:

Die Reaktion ist auf dem Vormarsche! Hitler schloß mit den derzeitigen Machthabern einen Pakt, der die Straße, die Uniform, die Demonstration, Schimpffreiheit und Terror den Nazis gab, der Reaktion und den Feudalen die Ministersessel sicherte und der Arbeiterschaft die Opfer auferlegte.

Freunde! Diesem politischen Kuhhandel wird am kommenden Sonntag das Ende bereitet. Alle Kraft wird zusammengerafft, um den Söldnern und Knechtsnaturen Hitlers den Garaus zu machen. Am Sonntag haben wir Gelegenheit, Willen und Wollen des freien und stolzen, des aufrechten christlichen Arbeiters zum Ausdruck zu bringen.

Wir kämpfen für den Sieg der deutschen Zentrumspartei. Der Sieg der Zentrumspartei ist für uns der beste Garant für ein wahrhaft nationales, soziales und christliches Deutschland.

Hoch die Zentrumspartei!

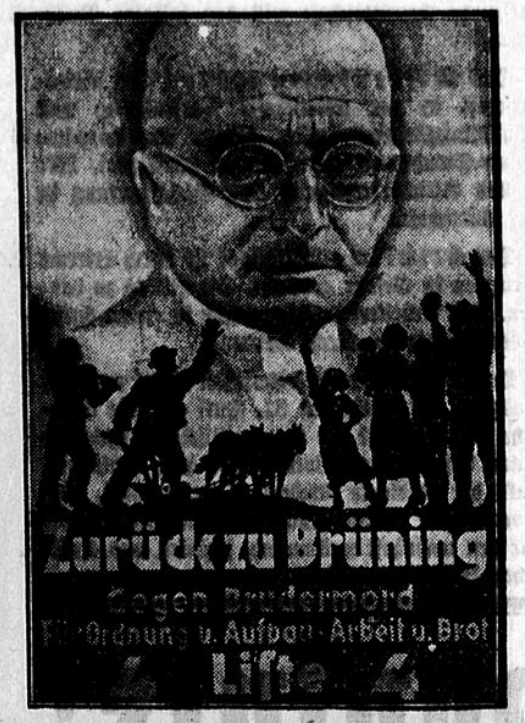
Katholiken dürfen nicht Beamte werden!!!

Der zweite Kassenwart der Nazis in Reichenbach (Schlesien) hat in einem Briefe an die Naziführung in Breslau sich folgenden Satz geleistet:

„Aber es kommt der Tag, wo diese Männer Rechenschaft ablegen müssen. Denn, da sie „romhörig" sind, sind sie nicht fähig, ein öffentliches Amt zu bekleiden." KPD

Nazis überfallen Zentrumsredner

In Gr. Rautenberg im katholischen Ermland wurde am Sonntag der Gewerkschaftssekretär Fliege (Mehlsack), der dort eine Versammlung abhielt, von etwa zehn Nationalsozialisten überfallen, mehrmals zu Boden geschlagen und mit Fußtritten und Schlägen derart mißhandelt, daß ihm neben anderen Verletzungen die Lippe gespalten und mehrere Zähne gelockert wurden. Gleich zu Beginn der Versammlung drangen etwa zehn Nationalsozialisten in den Versammlungsraum ein. Die Aufforderung, den Saal zu verlassen, da es sich um eine geschlossene Zusammenkunft handle, beantworteten die Eindringlinge mit wüsten Beschimpfungen des Gewerkschaftssekretärs Fliege, denen sie dann auch sogleich Taten folgen ließen. Sie fielen vereint über F. her, schlugen ihn nieder und bearbeiteten ihn mit Fußtritten und Schlägen. Auch wurde dem Ueberfallenen der Anzug vollständig zerrissen. — So sieht Deutschlands „Erneuerung" durch die Nazis aus. KPD.



Volksfront marschier!

Hoch dein Panier
Fest im Tritt
Gleich im Schritt
Deutsch bis ins Mark
Im Glauben stark
Im Schwure treu
Frei Volk, frei!

Billige Rheinfahrten

Die Köln-Düsseldorfer hat für die Ferienzeit eine ganze Reihe äußerst verbilligter Rheinfahrten eingerichtet. Von Köln fahren ab 1. August zum Preise von 1.50 Mark für Hin- und Rückfahrt um 8.34 Uhr ein Dampfer nach Linz, um 9 Uhr für 2 Mark nach Andernach und um 15 Uhr für 1 M. nach Königswinter. Ab Bonn um 7.30 und 11.30 Uhr bis Linz hin und zurück für 1 Mark, bis Andernach 1.50 M., bis Koblenz 2 M. Billige Speisen und Getränke an Bord. Jeden Montag lustige Kinderrheinfahrt ab Köln mit Bordspielen, Hänneschentheater usw. zu 50 Pfennig für Kinder, Erwachsene 1 Mk.

Filmschau.

Wenn in der Vorankündigung des Filmes „Der Ball" gesagt wird, daß der Regisseur damit eine der entzückendsten und gehaltvollsten Schöpfungen gespendet hat, so ist damit wirklich nicht zuviel gesagt. Lucie Mannheim, Reinhold Schünzel und nicht zuletzt Dolly Haas erheben den Film tatsächlich auf eine außerordentliche darstellerische Höhe. Im übrigen ist es ein Film, der Gehalt hat. Ein Film mit diesem Werte ist lange nicht mehr in Brühl gewesen. — **Tom rechnet ab** versteht sehr geschickt sein Publikum zu unterhalten. Der sympatische Tom Mix sorgt schon dafür, daß man nicht einschläft.

Wichtige Veranstaltungen für Liebhaber der Tierphotographie im Kölner Zoologischen Garten.

Seit Wochen schon künden die Schaukästen im Zoologischen Garten einen photowettbewerb an, den die Kölner Photo-Platten-Fabrik Westendorp und Wehner A.-G. zusammen mit der Leitung des Zoo veranstaltet. Für die zahlreichen Anhänger der Lichtbildkunst, die im Tierpark so viele besonders schöne Motive finden, sei jetzt zu Beginn der Ferien noch einmal an dieses Preisausschreiben erinnert. Die besten Tieraufnahmen, sowie die schönste, in einem Photo-Album zusammengestellte Bilderserie, wird mit Preisen versehen. In den Schaukästen im Zoo sind die genauen Bedingungen des Wettbewerbs veröffentlicht. Die Zoo-Knipskarte, die den Einzelpreis für Erwachsene auf 80 Pf und für Kinder auf 40 Pfennig ermäßigt, wird grade dem Liebhaber der Tierphotographie eine willkommene Erleichterung [illegible] Ereignis wird für alle Tierphotographen die Ausstellung von Leica-Tierphotos sein, die die bekannten optischen Werke Ernst Leitz in Wetzlar Mitte August im Zoo veranstalten. Damit auch die besten Leica-Tierbilder, die von Kölner Liebhaberphotographen im Kölner Zoologischen Garten gemacht worden sind, in der Ausstellung mit gezeigt werden können, bitten die Leitz-Werke, die Filme besonders geeigneter Aufnahmen ihnen zur Vergrößerung leihweise zur Verfügung zu stellen.

Kauft nur Deutsches Obst und Gemüse

::: **Ursprungszeugnisse für frisches Obst.** Für den Obsthandel mit Frankreich ist eine Verordnung der französischen Regierung von Bedeutung, wonach in Zukunft alle Sendungen frischen Obstes, die aus irgendeinem Lande nach Frankreich gehen, von einem Ursprungszeugnis begleitet sein müssen. Aus diesem Zeugnis muß zu ersehen sein, an welchem Orte das in der Sendung enthaltene Obst gewachsen ist. Die französische Anordnung gilt angeblich der Bekämpfung der San José-Schildlaus.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Der Gorilla. Skizze von Alfred Brie.

An dem Abend, als der Gorilla mit der Bahn ankommen sollte, strahlte das Landhaus Walter Bergmanns in hellstem Lichterglanz. Der junge, durch seine absonderlichen Launen bekannte Millionär feierte den Tag, an dem er den seltenen Menschenaffen seinem kleinen, erlesenen Tierpark einverleiben konnte.

Walter Bergmann sammelte alles, was einen Seltenheitswert hatte, was andere nicht bezahlen konnten. Er besaß eine Kunstsammlung, in der die Namen der alten Meister fast vollzählig vertreten waren. Seine Briefmarkensammlung war allen Fachleuten bekannt. Aber sein größter Stolz war der „Orlow", der berühmte Diamant, den er für einen märchenhaften Preis erworben hatte. Und jetzt sollte auch der Tierpark, nach dem Vorbild von Stellingen im Park angelegt, seine Attraktion erhalten. Er hatte alles Erdenkliche in Bewegung gesetzt, um einen Gorilla zu erwerben.

Walter Bergmann empfing seine Gäste in strahlendster Laune. Jeder wußte, daß der Gorilla heute erwartet wurde, und selbstverständlich war das Tier Gesprächsthema des Abends. Und als gegen Ende des Essens ein Diener aufgeregt meldete, daß der Gorilla eingetroffen und vorläufig im Billardzimmer untergebracht sei, zitterte ein Raunen nervöser Spannung durch den Raum.

„Hoffentlich ist der Käfig gut geschlossen, daß wir keine unangenehmen Ueberraschungen erleben", klagte zusammenschauernd Lola Lolita, ein bekannter Filmstar, der sich durch seinen Wagemut in den schwierigsten Abenteuern einen Namen gemacht hatte, u. ihr Begleiter und Partner fügte hinzu: „Man wird in Zukunft Ihre Einladungen nicht mehr annehmen können, lieber Bergmann, aus Furcht, einem ausgewachsenen Gorilla zu begegnen."

Walter Bergmann lachte behaglich. Er hatte wieder einmal seinen Zweck erreicht, eine Sensation gefunden, die wochenlang in aller Munde sein würde.

Kaum war die Tafel aufgehoben, begaben sich die Gäste unter seiner Führung in das Billardzimmer, das nur von einigen Kerzen matt erleuchtet wurde. In einer Ecke stand der schwere eiserne, übermannshohe Käfig. Scheu an die Wand gedrückt saß der Gorilla, den Kopf auf die Brust geneigt, ohne das mindeste Interesse für die ihn umringenden Besucher zu zeigen. Man warf ihm Früchte, Backwaren durch die Stangen des Gitters, aber das Tier bewegte sich nicht. Kraftlos hingen seine langen Arme hinab.

„Vielleicht ist es besser, ihn vorläufig allein zu lassen", riet einer der Gäste, „damit er sich an die neue Umgebung gewöhnt." —

Als gegen Mitternacht alle anderen Gäste das Landhaus verlassen hatten, saß Walter Bergmann noch eine Weile plaudernd bei einer Flasche Wein und bei einer Zigarre mit dem Bankier Robert Harton zusammen, einem seiner engsten Freunde, der in alle seine vielfachen Geschäfte eingeweiht war.

„Diese neueste Laune hat Sie wieder ein schönes Stück Geld gekostet, Bergmann", meinte der Bankier bedächtig. „Die Börse ist sehr flau, und . . ."

Walter Bergmann unterbrach ihn lachend: „. . . und deshalb ist das einzig Richtige, sich Sachwerte anzuschaffen. Ich glaube nicht, daß mein ganzer Aktienbesitz mir im Notfalle so viel Geld einbringen würde wie meine Sammlungen, und bedenken Sie, was vor allem der „Orlow" wert ist."

„Stimmt, stimmt! Aber der Gorilla . . . eine Laune . . ."

Der andre wehrte lebhaft ab. „Durchaus keine Laune, lieber Harton. Kommen Sie noch einmal mit mir in das Billardzimmer, und Sie werden sehen, daß ich nicht so unpraktisch bin, wie Sie anzunehmen scheinen."

Neugierig folgte ihm Harton. Der Gorilla lag noch immer unbeweglich in seiner Ecke. Aber seine Augen folgten jetzt jeder Bewegung der beiden.

„Sie können sich denken, Harton", begann Walter Bergmann, „daß ich alle Vorsichtsmaßregeln getroffen habe, um das einsame Landhaus mit seinem wertvollen Inhalt vor Einbruch zu schützen. Auch die Herren Verbrecher wissen es und haben ihre Bemühungen seit einiger Zeit eingestellt, obgleich der Orlow sie in der Tat reizen dürfte."

Der Bankier nickte zustimmend: „Allerdings . . . ich verstehe nicht, . . ."

„Glauben Sie", fuhr Bergmann fort, „daß ein Einbrecher es wagen wird, dieses Zimmer zu betreten, und wenn er es wirklich tun sollte, nicht sofort flüchten wird, wenn der Gorilla sich drohend vor ihm aufrichtet? Ich habe Sie deshalb gebeten, den Orlow mitzubringen, denn ich halte meinen Safe in Ihrer Bank nicht für so sicher, wie dieses Zimmer mit dem Gorilla."

Er nahm das Etui mit dem kostbaren Inhalt und barg es in der Lade eines Spieltisches, der in einer Ecke stand.

Robert Harton nickte anerkennend. „Sie mit Ihren Ideen sind wirklich ein sagenhafter Mensch, Bergmann!"

In diesem Augenblick sträubte sich das Haar der beiden vor Entsetzen. Wie gelähmt blieben sie stehen, blickten auf die Tür des Käfigs, die sich langsam, kreischend öffnete. Vor ihnen stand der Gorilla, streckte seine beiden langen Arme aus. . .

Da erlosch das Licht. Totenstille herrschte in dem Zimmer. Dann ein Gleiten von leisen Sohlen, ein Klirren der Fensterscheibe. Eine dunkle Gestalt sauste in Riesensprung durch das Fenster ins Freie. Mit einem Satz war Walter Bergmann am Schalter, ließ das Licht wieder aufflammen.

Der Gorilla war verschwunden, mit ihm aus der weitgeöffneten Lade des Spieltisches das Etui mit dem kostbaren „Orlow." —

Am nächsten Morgen fand man auf der Landstraße ein sorgfältig präpariertes Gorillafell.

Kindermund.

Strahlend hat Vater in der Familie verkündet, der Punktroller sei doch eine famose Erfindung; drei Pfund Fett hätte er sich damit schon heruntergeschafft.

Wenig später, als Klein-Elsbeth in der Küche hilft und einiges über hauswirtschaftliche Sorgen aufschnappt, meint sie wichtig zur Mutter:

„Mutti, — die drei Pfund Fett vom Vati, — können wir die nicht zum Backen brauchen?"

*

Fritzchens Steckenpferd ist unauffindbar. Verschwunden. Der Kleine selbst ist allen Fragen einfach unzugänglich.

Als aber andern Tages der Hasenpfeffer zubereitet werden soll, findet sich des Rätsels Lösung: Aus dem Essig zieht die Mutter ein haariges, triefendes Etwas heraus: Das Steckenpferd! Ohne Stock natürlich.

„Fritzchen", sagt Mutter streng, „wie kommt das Pferd in den Essig?"

„Liebe Mutter", sagt Fritzchen mit kläglicher Armsündermiene, — „weißt du, — ich wollte doch auch mal gern Pferdepfeffer essen!"

*

Virginello Rein lange gesaugutiert vollkommenes HAVANA QUALITÄT zu 2½ Pfg. Dieses Produkt ist nur bei Direktbezug ab Fabrik möglich. H. BRAUN · ZIGARRENFABRIK BRUCHSAL-FORST VERSAND PER NACHNAHME RÜCKSENDUNG U. UMTAUSCH GESTATTET

Träger, Bauschienen Bleche, Stabeisen, Eisenrohre, Behälter, **Zaunpfähle** aus Schienen und Röhren, usw. neu und gebraucht gibt preiswert ab **Ernst Holländer, Köln-Sülz,** Weißhausstraße 1—3.

2 Zimmer u. Küche in ruhigem Hause sofort gesucht. Off. u. S 11235 a. d. Gesch.

Schön möbl. Zimmer z. 1. Aug. oder später zu vermieten. Kölnstraße 9 I.

Saison-Schluß-Verkauf. Trotz bekannt billiger Preise **20 %** Rabatt auf alle **Anzüge** 12 19 28 37 46 55 (auch höher) **Mäntel** **MEYER** Köln, Sachsen-Ring 8 Neumarkt (früher Ecke Laach) Angezahltes wird mit 20 % zurückgelegt.

1 Posten gebrauchte aber sehr gut erhaltene **MÖBEL** wie: 7 Stück 1 u. 2 türig. Kleiderschränke. 4 Waschkommoden in weiß und dunkel mit Marmor und Spiegel. 2 Eisschränke 1 und 2 türig. 1 weißer Herd m. Aufsatz. 1 schw. Herd f. Waschküche. 1 Trumeauxspiegel m. Konsole. 1 Posten Betten, Tische usw. **Möbel-Zirkus,** Brühl, Böningergasse 25

Nur gut. **Bett und Liegestuhl** zu kaufen gesucht. Daselbst Eichentür RM 12.— und 2 eiserne Gartentörchen zu verkaufen. Wo sagt die Geschst. 780.

Verein für Rasenspiele Badorf Einladung zur außerordentl. Versammlung am Sonntag, 31. ds. Mts. morg. 10.30 Uhr (nach d. Hochamt) im Vereinslokale Wwe. Esser. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtl. Mitglieder unbedingt erforderl. Der Vorstand.

1 gebr. **Herren-Fahrrad** zu kaufen gesucht. Bergdorf, Hauptstraße 127.

Tapeten, reiche Auswahl, bill. Preise **Leinöl, Oelfarben, Trockenfarben** **Lacke,** beste Qualitäten. **Pinsel,** Deckenbürsten, Schablonen **Carl Hermans** Schloßstraße 9.

Konkurs verhüte durch Verhandlung mit Ihren Gläubigern. Bearbeite auch alle Ihre sonstigen Angelegenheiten, auch Versicherungsschäden. **Simoni, Köln,** Höningerweg 263. Fernruf 97985.

Fräulein sucht großes **leeres Zimmer** z. erfr. i. d. Geschst. 781.

Inserieren führt zum Erfolg!

Nationalsozialisten schlagen Priester auf der Straße nieder

Der feige Ueberfall auf einen **katholischen Missionspriester** durch SA-Leute im oberschlesischen Kreise **Cosel** verdient wegen seiner **brutalen Roheit** die besondere Aufmerksamkeit des katholischen Volkes:

Am 22. Juli fand in Gleiwitz eine **Hitlerkundgebung** statt, bei der der „Osaf" sprach. Die SA. Oberschlesiens war dazu von der ganzen rechten Oderseite zusammengezogen worden. Eine auf einem Lastkraftwagen verfrachtete SA-Abteilung aus Cosel leistete sich auf der Fahrt nach Gleiwitz einen skandalösen Ueberfall auf einen katholischen Geistlichen. Der Lastkraftwagen mit über hundert Nationalsozialisten fuhr in der Richtung nach Neisse, wo am Abend Adolf Hitler selbst in einer Kundgebung der NSDAP. sprach. Die Nazis auf dem Kraftwagen waren sehr aufgeräumt und offenbar zu besonderen Heldentaten „aufgelegt". Als sich der Wagen zwischen Pogorzelletz und Birken befand, bemerkten die Hitlerjünger den katholischen Missionspriester Pater Mocha, der sich zur Zeit von seiner Arbeit in den Missionen in Brasilien in der Heimat erholte. Der Pater fuhr auf seinem Rade in derselben Richtung. In dem Augenblick, als sie an ihm vorüber fuhren, **hieb einer der Burschen mit einem schweren Krückstock wild auf den Pater los**, so daß er, von mehreren Hieben getroffen, vom Rade stürzte. Unter Beschimpfung rasten die feigen Rowdys mit höchster Geschwindigkeit weiter, ohne daß sich die Rohlinge um den Verletzten kümmerten. Erst nach einiger Zeit erlangte der Bewußtlose seine Besinnung wieder und konnte sich mühsam in die nächste Ortschaft schleppen. Dank der sofort telephonisch weitergegebenen Meldung konnte das Lastauto mit den Nazis vor Gleiwitz gestellt werden. **Der schuldige „Heldenjüngling", der den Schlag mit dem Krückstock ausgeführt hatte, meldete sich jedoch nicht.** Der Uebeltäter ist in den Reihen verrohtester Nazis aus Groß-Neukirch zu suchen. Der Name dieses Rohlings wird nach Abschluß der inzwischen laufenden Untersuchung genannt werden. Das Lastauto, auf dem sich Nazis aus Groß-Neukirch, Sakrau und anderen umliegenden Ortschaften befanden, gehört der Zuckerfabrik in Groß-Neukirch. Der mißhandelte Priester mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. **Ob Adolf Hitler sich wirklich nicht schämt, daß so gemeine Rohlinge zu seinen Freunden zählen?**

KPD.

Sport

Reichsjugendwettkämpfe der Volksschulen des Amtes Brühl-Land.

Am letzten Schultage versammelten sich 178 Knaben der beiden obern Jahrgänge aus den Schulen von Brühl-Land im Stadion in Kierberg-Heide, um die diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe auszutragen. In ehrlichem Kampfe maßen sich die jungen Leichtathleten im 75-m-Lauf, Weitsprung und Weitwurf. — Gegen die Vorjahre konnten gute Fortschritte festgestellt werden, besonders in den Durchschnittsleistungen. — 57 Teilnehmer erreichten über 45 Punkte. — Von diesen wurden die 20 besten mit Diplomen ausgezeichnet. — Es erhielten das Diplom des Reichspräsidenten die Schüler: Dingels, Pingsdorf, mit 74 Punkten, Schmitz, Pingsdorf, mit 71 Punkten, Bellinghausen und Wollber, Vochem, auch mit je 71 Punkten. — Die übrigen 16 erhielten das Diplom des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen. — Es wären noch höhere Punktzahlen erreicht worden, wenn der Ballweitwurf nicht von starken Winden beeinflußt worden wäre. — Die besten Leistungen in den einzelnen Sportarten zeigten: Wolff, Badorf, mit 10 Sek. im Lauf; Latz, Badorf, mit 4,60 m im Sprung und Dingels, Pingsdorf, mit 76 m im Weitwurf. — Nach Beendigung der leichtathletischen Kämpfe wurde ein Handballspiel zwischen den Schulen Pingsdorf und Badorf ausgetragen, das Badorf mit 2:1 für sich entschied. Nach der Siegerehrung beglückwünschte und ermahnte der 1. Beigeordnete Leyendecker die jungen Kämpfer und beschloß die Veranstaltung mit dem Deutschlandliede.

•

Brühler Sportverein: Jugend. Am Montag, dem 1. August, abends 8 Uhr, versammeln sich sämtliche Jugendliche im Vereinslokal. — Am 21. August beginnt die neue Spielserie, und es müssen die Mannschaften für die Diplom- und Meisterschaftsspiele aufgestellt werden. — Mitgliedskarten und Beiträge mitbringen!

•

Vorkampf. Nach längerer Pause ist wieder einmal eine Vorkampf-Veranstaltung in Heide. Die Paarungen verbürgen alle über einen guten Sport. Die Preise sind der Zeit entsprechend sehr niedrig, so daß jedem Sportsmann die Möglichkeit des Besuches gegeben ist. Siehe auch die Anzeige.



„Die Treue ist das Mark der Ehre"

Für Freiheit und Recht Heil Deutschland!

Das ganze christliche Brühl

Stadt und Land

hält treu und unerschütterlich zu seinem Volksführer Brüning!

Wir kämpfen mit ihm

Gegen jede Diktatur und Kastenherrschaft!
Für den christlichen, sozialen und freiheitlichen Volksstaat!
Für die Freiheit der Kirche und unserer grossen Volksverbände!
Für die Freiheit und Gleichberechtigung unseres Volkes in der Welt und eine wahrhaft christliche Gemeinschaft der Völker!

Wir siegen mit ihm!

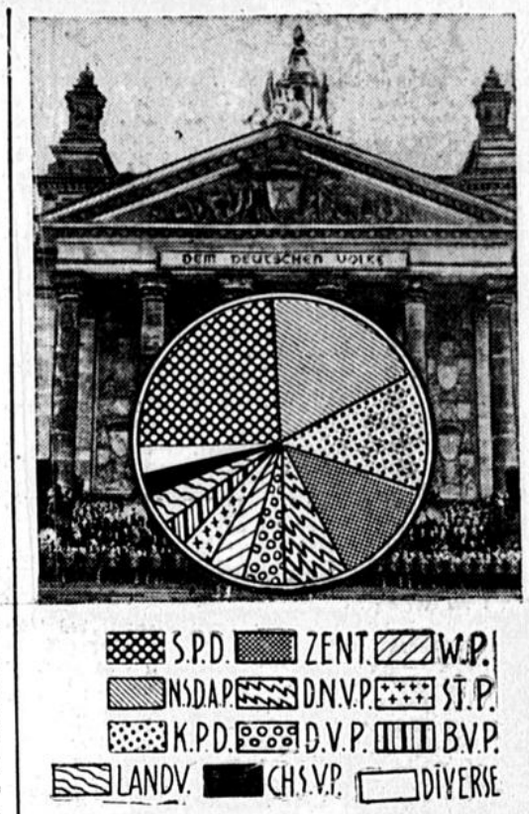
Am 31. Juli tut jeder deutsche seine Pflicht und macht sein Kreuz in Liste 4

Briefkasten.

Auskünfte unter dieser Rubrik werden nur Beziehern der B. Z. erteilt und sind unverbindlich. Anfragen sind nur schriftlich unter Nennung des Namens und Beifügung der Quittung einzureichen. Anfragen durch Fernsprecher können nicht beantwortet werden.

Ein Kinderreicher. Wir nehmen an, daß Sie wissen, bei welchem Einkommen Sie Krisenunterstützung beanspruchen können. Ein Existenzminimum kommt nur bei der Einkommensteuer in Frage. Krisenunterstützung wird nur gewährt, wenn Hilfsbedürftigkeit vorliegt. Hilfsbedürftig ist, wer den notwendigen Lebensunterhalt für sich und seine unterhaltsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln erwerben kann und auch nicht von anderer Seite erhält. Eine bestimmte Einkommensgrenze kommt also hier nicht in Frage. Es wird vielmehr nachgeprüft, inwieweit die Voraussetzungen in jedem Falle gegeben sind. Selbstverständlich wird auch berücksichtigt, daß Sie in einem Eigenheim wohnen.

M. Pingsdorf. Sie können die Flecken nur entfernen, indem Sie sie **vorsichtig** mit Wasser abwaschen. Wasser eben angewärmt, **ganz leise tupfen, nicht reiben.**



Die Verteilung der Reichstagsmandate nach der letzten Wahl

Unser Schaubild zeigt die prozentuale Verteilung der Parteien im Reichstag nach der Wahl vom Jahre 1930.

Zentrum in Front!

Nicht Bürgerkrieg, Nicht Bruderstreit.
Vernunft zum Sieg, Wir sind bereit!



Wenn Zwei dasselbe tun . . .

Humoreske von Albert Alfred Getzlaff.

Fritz Kreber, Flötist eines mittleren, gut geleiteten Orchesters, hatte es gründlich satt, noch weiterhin Frondienste zu leisten. Er stand in dem Ruf eines guten Orchestermusikers und wegen seiner solistischen Fähigkeiten wurde er, was die finanzielle Seite betraf, bevorzugt. Nicht allein sein Können, vielmehr auch seine Umgangsformen, die auf eine gute Kinderstube schließen ließen, erweckten in ihm die Ueberzeugung, daß er sich an einem falschen Platze befände. Deshalb hatte er sich ernstlich vorgenommen, etwas Entscheidendes zu unternehmen, um aus der verdammten Misere herauszukommen.

Kreber arbeitete fleißig an der Verbesserung seines äußeren Ichs. Denn das war immer maßgebend für einen geplanten Rutsch nach oben. Lange Nächte schuftete er und spannte sich vor Fragen, die, bedingt durch den musiktheoretischen Unterricht, ihm seitens seines Lehrers gestellt wurden. Kontrapunktische Verbesserungen hielt er für unerläßlich. Die althergebrachten Formen wagte er zwar nicht gleich zu verändern, immerhin sprach er beredt von einem Beweglichermachen des Gesamtkörpers. Die Moderne verlange eben eine Tat.

„Und warum sollte mir diese Tat nicht gelingen, wenn es gilt, nicht nur den mittleren Konzertbesuchern etwas Neues, Durchgreifendes vorzusetzen?" Das redete er sich ein und so zuversichtlich, daß er felsenfest daran glaubte.

Eines Tages trat Fritz Kreber — er sah etwas mitgenommen und übernächtigt aus — vor seinen Chef und Dirigenten. „So", sagte er wichtig, „meine erste Komposition wäre nun fertig. Es hat viel Mühe und Schweiß gekostet. Eine Suite für großes Orchester."

„Sooo?" fragte gedehnt der Gewaltige. Verwunderung und vielleicht auch etwas Bestürzung lag in diesem „So". Krebers Mienen aber deuteten darauf hin, daß es sein völliger Ernst sei, diese Komposition aufgeführt zu wissen. Obwohl der Dirigent einige Zweifel nicht unterdrücken konnte, die sich auf die kompositorische Tätigkeit Krebers bezogen, willigte er endlich ein, sich der Sache anzunehmen. —

Endlich stand das Werk als Uraufführung auf dem Programm. Gerührt nahm der Komponist die ihm dargebrachten Huldigungen entgegen. Auch über einige ihm zugeworfene Handküsse enthusiasmierter Damen quittierte er mit einem ergebenen Lächeln. Daß ihm dabei etwas ängstlich ums Herz war, verriet Kreber nicht.

„Na, der hats geschafft", sagte man allerorten.

Im gleichen Orchester saß als Bratscher und zugleich Pianist Karl Bleiher. Techniker über das Normalmaß und zwar auf beiden Instrumenten, wurde er bald zum Stimmführer ernannt. Das besagte schon etwas. Trotzdem aber hatte auch Bleiher es gründlich satt, Herdenmensch zu bleiben. Sein Sinn stand nach viel, viel Höherem. Aber immer darauf bedacht, seinem Schicksal entgegen zu arbeiten, stellte der Bratscher und Pianist Versuche an.

Er sei sich das selber schuldig. Und schließlich seien so viele Große eben nur durch Versuche zu ihrem Entdecktwordensein gekommen. Warum sollte das bei ihm nicht ebenfalls möglich sein?

Das wurde und blieb sein Evangelium, mit dem er schlafen ging und mit dem er erwachte. Wenn einem aber die Einfälle, jene göttlichen Inspirationen fehlen, die zu diesem Großen notwendigerweise gehören, was dann?

Bleiher half sich, und seit diesem Tage war er am Stammtisch nicht mehr zu sehen. Natürlich zur allgemeinen Verwunderung. Nach langem Hin und Her hatte der Bratscher das Ei des Kolumbus entdeckt. „Warum so unendlich viel Anstrengungen, wenn es auch anders möglich ist!" Er drehte die Suite seines ruhmbefleckten Kollegen einfach um. „Das wird kein Mensch merken", beruhigte er sein aufwallendes Gewissen.

Ehe er sein Werk weitergab, mußte es noch einmal überprüft werden. Man kann nie wissen. Und da der Bratscher Partiturlesen und -spielen konnte, übernahm er selber diese umständliche Arbeit. Natürlich, um sich selbst ein „Sehr gut" zuzudiktieren.

Dabei machte er eine furchtbare Entdeckung. Die trieb seine Zornesadern bis zum Platzen auf und rötete sein an und für sich rundliches Gesicht krebsartig. Und da es gerade mit der Probe klappte, hatte er sich vorgenommen, zu beweisen, daß die Sprache nicht allein ein motorisch-akustischer Vorgang sei, vielmehr ihre Laute auch etwas zu bedeuten haben. „Es ist einfach schändlich. Aber ich habs geahnt. Bestimmt hab ichs geahnt." So platzte Bleiher plötzlich heraus.

Man verstand diese orakelhaften Reden freilich nicht und sah sich und ihn etwas verständnislos an. Vielleicht waren es die bei ihm nicht seltenen nächtlichen Sitzungen oder so etwas.

Bleiher aber ließ sich nicht stören und näherte sich nun mit betonten Schritten seinem Kollegen Kreber. Dann schrie er den an. „Was Du bist? Ein Fälschek bist Du, ein Dieb, ein gemeiner sogar. Deine Suite, Deine Suite . . ." Weiter kam er nicht, denn seine Stimme hatte sich überschlagen, und er krächzte nur noch wie ein heiserer Rabe.

Bald aber fand er sich wieder. Mit noch größerer Stimmkraft, die seiner Lunge wirklich alle Ehre machte, schrie er die Verdutzten an: „Was glotzt Ihr so? Meint Ihr, ich habe umsonst ganze Nächte meinem Schlaf geopfert und geschuftet wie ein Pferd? Gemaust hat er. Einfach gemaust, dieser saubere Herr Kollege. Eine uralte Suite einfach umgedreht. Dieser Spitzbube. Und ich habs entdeckt. Weil ichs ahnte." Bleiher trat etwas zurück, preßte die in ihm aufgestapelte Luft aus seiner Lunge und sagte: „Ja, ich." Das war das salomonische Urteil, das ihm Genugtuung geben mußte. Und in der Tat war das Schicksal des Flötisten besiegelt: Mit Schimpf und Schand' entlassen.

Den Entdecker aber mit den kriminalistischen Fähigkeiten feierte man. Denn so etwas kann eben nur ein Genie zuwege bringen.

Achtung! Hier Westdeutscher Rundfunk!

Wochen-Programm des Westdeutschen Rundfunks vom 31. Juli bis 6. August 1932.

Sonntag, den 31. Juli.

7.00 Choral: So nimm denn meine Hände, Kammerchor Cäcilia, Leitung: Pius Kalt.
7.03—8.00 Von der Norddeutschen Sendergruppe: Hamburger Hafenkonzert auf dem Dampfer „Hamburg" der Hamburg-Amerika-Linie: 1. Die Post im Walde, Schaeffer; 2. Kaiser-Friedrich-Marsch, Friedemann; 3. Potpourri aus dem Ballett „Die Puppenfee", Bayer; 4. Am Meer, Schubert; 5. Feuert los!, Holzmann; 6. Heinzelmännchens Wachtparade, Noack; Mein deutsches Vaterland, Marsch, Jessel; 8. Träume auf dem Ozean, Walzer, Gungl.
8.15—8.25 Landwirtschaftliche Rundschau.
9.00—9.05 Uebertragung des Geläutes aus der Trinitatiskirche Köln.
9.05—10.000 Evangelische Morgenfeier: Ansprache, Pfarrer Lahusen, Düsseldorf. Mitwirkende: Evangelischer Kirchenchor Köln-Kalk, Leitung: Rudolf Klein, Solistin: Hedwig Hedler-Kritzler (Sopran).
10.00—10.30 Von Radio Wien: Konzert auf der Kufsteiner Heldenorgel, Professor Hans Bachem: 1. Werke von Joh. Seb. Bach: a) Choral „Gelobt seist du, Jesus Christ"; b) Präludium in C-dur; c) Choral „Ich muß zu dir, Herr Jesu Christ"; d) Choral „In dulci jubilo". 2. Orgelkonzert g-moll, Händel.
10.30—10.50 Besuch am Krankenbett.
11.00—11.20 Ernst Glaeser Erlebnis in Kolmar (Aus dem Roman „Das Gut im Elsaß").
11.25—11.50 Natur und Geist, Prof. Dr. W. Haas: Gemeinschaft aus dem Geheimnis.
11.55—12.15 Hans Reimann: Kinderlieder.
12.20—12.40 Musik der Woche: Hans Ebert.
12.20—13.00 Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften. Elsbeth Theisen Ferienbücher für Frauen.
13.00—14.30 auch über den Südwestfunk, Frankfurt Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt. 1. Vorspiel zur Oper „Hänsel und Gretel", Humperdinck; 2. Ballettmusik aus „Rosamunde", Schubert; 3. Lyrische Suite, Grieg — Hirtenknabe — Norwegischer Bauernmarsch — Nocturno — Zug der Zwerge. 4. Vier indische Liebeslieder, Woodford-Finden — Tempelglocken — Verzweiflung. Liebeslied aus Kashmir — Bis zum Erwachen. 5. Walzer aus der Operette „Ein Walzertraum", Oscar Straus; 6. Am Meer, Lied, Schubert; 7. Drei Sträuße, Potpourri über Melodien von Johann sen. Josef und Johann Strauß, Lindemann.
14.30—14.55 Aus der Welt des Tieres. Peter Bauer: Tiere auf Wanderschaft.
15.05—15.25 Für den Landwirt. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Hagmann: Was lehren die diesjährigen Buchführungsergebnisse für die westdeutschen Bauernbetriebe.
15.30—15.50 Für den Pilzsammler. Gotthard Christeinicke: Giftige und eßbare Pilze.
15.50—16.10 Ungedruckte Dichter, Johannes Büchner: Die Rückkehr des verlorenen Sohnes (eine Legende).
16.10—16.30 Technik für alle. Graf Karl von Klinkowstroem: Der Zufall als Erfinder.
16.30—17.50 Vesper-Konzert, Leitung: Wolf.
18.05—18.35 Die Welt auf der Schallplatte, Prof. Dr. Walter Bombe In der Bretagne.
18.40 Erste Abendmeldungen, Sportvorbericht.
19.00—22.00 Von Berlin: Orchesterkonzert des Notstandsorchester Berlin-Mitte, Leitung: Eugen Sonntag. — In den Pausen Berichterstattung über die Reichstagswahlen — 1. Marsch, Lachner; 2. Ballettmusik aus Rosamunde" Schubert; 3. Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor", Nicolai; 4. Volksszenen aus der Oper „Der Evangelimann", Kienzl; 5. Nordischer Tanz, Hartmann; 6. Aus der Oper „Das Wunder", Humperdinck; 7. Ouverture zur Oper „Die Opernprobe", Lortzing; 8. Holzschuhtanz aus „Zar und Zimmermann", Lortzing; 9. Szenen aus „Das Nachtlager von Granada", Kreutzer; 10. a) Mitternächtlicher Reigen, Schröder; b) Geheimnisvoller See, Schröder; 11. Auf der Wanderschaft, Suite, Klughardt; Fröhliche Gesellen - Der Jäger - Beim Tanz. 12. Die Romantiker, Walzer, Lanner; 13. Tanz der Lehrjungen und Aufzug der Meister aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg", Wagner.
Etwa 22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend (etwa 22.25) (bis zur Feststellung des endgültigen Wahlergebnisses): Von Berlin Unterhaltungskonzert Kapelle Gebrüder Steiner.
Weitere Berichterstattung über die Reichstagswahlen.

Montag, den 1. August.

6.45—7.00 Leibesübungen Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Vom Südwestfunk, Frankfurt: Brunnenkonzert aus Bad Homburg. Leitung: Kapellmeister Holger.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
Anschließend (8.03) Funkwerbung mit Schallplatten.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.15—12.00 Schallplattenkonzert.
12.00—13.15 Vom Südfunk, Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Stuttgarter Rundfunkorchesters. Leitung: Otto Seyfert, Solist: Bruno Müller (Bariton), Begleitung: Otto Seyfert.
13.15 Wetterbericht, Mittagsmeldungen, Zeitangabe und Bericht über die Olympischen Spiele.
13.30—14.30 auch über den Südwestfunk, Frankfurt und den Südfunk, Stuttgart Mittagskonzert, Leitung Eysoldt. Solist: Rudi Eisenberg (Bariton) Begleitung: Wilhelm Hafner.
1. Ouverture zur Oper „Die Nürnberger Puppe", Adam; 2. Ungarische Rhapsodie, Popper; 3. Fantastischer Walzer aus dem Ballett „Raymonda", Glasunow; 4. Vier Rheinlieder: a) An des Rheines grünen Ufern, Gumbert; b) Es liegt eine Krone, Hill, c) Frühling am Rhein, Höfer, d) Ich grüße dich, Land der Lieder, Stratmann Rudi Eisenberg; 5. Ballettmusik aus „La Gioconda", Ponchielli: 6. Kleiner Wiener Marsch, Kreisler.
14.30 Schlachtviehmarktberichte.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Kinderstunde.
16.20—17.00 Jugendfunk.
17.00—18.15 Uebertragung vom Südfunk, Stuttgart Vesperkonzert des Rundfunkorchesters, Leitung: Seyfert. 1. Das eherne Pferd, Ouverture, Auber; 2. Suite orientale, Popy; 3. a) Letzter Frühling, b) Herzwunden, Grieg. 4. Serenade, Schuyer. 5. a) Bajaderen-Tanz; b) Hochzeitszug. Rubinstein. 6. Ballettsuite, Blättermann 7. Idylle passionelle, Razigade. 8. Hoheit tanzt Walzer, Potpourri, Ascher. 9. Kavalierwalzer, Nedbal.
18.15—18.35 Frauenstunde. Hilde Senff: Gymnastik — ein Mittel gegen Kraftvergeudung.
18.45—19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—19.25 Elternstunde A. Guillery: Vom Spielzeug des Kleinkindes (1).
19.30—19.55 Wirtschaftspolitische Umschau, Dr. Küster: Das belgisch-holländische Zollabkommen.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00—20.35 Die Welt auf der Schallplatte. Paul Eipper: In Estland.
20.30—22.20 Von Radio Wien: Salzburger Festspiele: Konzert im Salzburger Dom. Krönungsmesse von Wolfgang Amadeus Mozart.
Mitwirkende: Maria Keldorfer (Sopran), Elisabeth Pander (Alt), Hermann Gallos (Tenor), Paul Lorenzi (Baß), der Salzburger Domchor, Orchester des Salzburger Dommusikvereins; Professor Franz Sauer (Orgel); Leitung: Domkapellmeister Joseph Messner.
Etwa 22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend (etwa 22.45—24.00) Vom Bayerischen Rundfunk München: Nachtmusik. Leit.: Erich Kloß.

Dienstag, den 2. August.

6.45—7.00 Leibesübungen, Dr. Ludwig Bach, Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 auch über den Südfunk, Stuttgart, und den Südwestfunk, Frankfurt Brunnenkonzert der Kurkapelle Bad Pyrmont (Dresdner Philharmonisches Orchester), Leitung: Musikdirektor Curt John.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen und Bericht über die Olympischen Spiele.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.15—12.00 Schallplattenkonzert.
12.00—13.15 Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote), Wilhelm Strienz (Baß), Begleitung: Karl Delseit.
13.15 Wetterbericht, Mittagsmeldungen, Zeitangabe und Bericht über die Olympischen Spiele.
13.30—14.30 Vom Südfunk, Stuttgart Mittagskonzert des Freiburger Konzertorchesters, Leitung: Richard Fried. 1. Ouverture zu „Die Belagerung von Corinth", Rossini; 2. Rossiniana, Fantasie, Rossini-Respighi; 3. Fantasie aus „Die Favoritin", Donizetti-Tavan; 4. Vier spanische Tänze, Moszkowski; 5. Winterstürme, Walzer, Fucik; 6. Elfen Magyar, Schnellpolka, Strauß; 7. Streifzug durch wenig bekannte Operetten, Joh. Strauß.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.15 Kinderstunde.
16.15—16.40 Prof. Dr. Loewenstein: Ueber die Bedeutung der Psychopathologie des Kindesalters für die normale und pathologische Pädagogik (anläßlich der Tagung des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung in Nizza)
16.40—17.00 Ketzereien zur Zeit. Dr. Krabull: Kollektive einst und jetzt.
17.00—18.15 Vesperkonzert des Großen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn. Operettenmusik. 1. Fürs Vaterland, Marsch, Millöcker; 2. Ouverture zur Operette „Der Zigeunerbaron", Joh. Strauß; 3. Am Elbegestade, Walzer, Ertl; 4. Melodien aus der Operette „Der Vogelhändler" Zeller; 5. Wir bleiben beim Walzer, Eysler; 6. Potpourri nach Motiven der Operette „Jadwiga" Dellinger; 7. Feuerfest, Polka, Joh. Strauß; 8. Alt-Wien in Lied und Tanz, Parchernegg; 9. Husarenmarsch aus der Operette „Ein Herbstmanöver" Kalman.
18.20—18.40 Dr. H. H. Kritzinger: Sternschau im August.
18.45 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
19.00—19.20 Geheimrat Prof. Dr. Waetzold: Zum 100. Geburtstag Justis.
19.20—19.30 Zehn Minuten Funknachrichten.
19.30—19.55 Was jeder wissen sollte. Polizeimajor Hütten: Die Bedeutung des zivilen Luftschutzes für Deutschland.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00—20.30 Europa singt. Annemarie Trojan — Hans Ebert.
20.30 Von Berlin: Der Abenteuerliche Simplizius Simplizissimus des Christof von Grimmelshausen. Hörspiel von Emil Burri. Spielleitung: Gerd Fricke.
Etwa 22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
— Funkstille. —

Mittwoch, den 3. August.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 auch über den Südfunk, Stuttgart, und den Südwestfunk, Frankfurt. Uebertragung aus Bad Pyrmont: Brunnenkonzert der Kurkapelle Bad Pyrmont.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Bericht über die Olympischen Spiele.
8.05—8.30 Die Frau im Staat. Dr. Marianne Pünder: Die Mitarbeit der Frauen beim Völkerbund.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.15—12.00 Schallplatten-Konzert.
12.00—13.15 Uebertragung vom Bayrischen Rundfunk, München: Unterhaltungskonzert des Neuen Münchener Symphonie-Orchesters, Leitung: Wolfgang Brückner.
13.15 Wetterbericht, Mittagsmeldungen, Zeitangabe und Bericht über die Olympischen Spiele.
13.30—14.30 Mittags-Konzert, Leitung: Eysoldt, Solistin Elly Unbehau (Alt), Begleitung: Ella Conrad.
Nela-Ouverture, Reißinger. 2. Aufforderung zum Tanz, Weber. 3. a) Hochzeitslied aus der Oper „Sadko", b) Gauklerlanz aus „Schneeflöckchen", Rimski-Korssakow. 4 Vier Lieder, Brahms. Geheimnis — Wir wandelten — Trennung — Vergebliches Ständchen (Elly Unbehau). 5. Melodien aus der Oper „Das Glöckchen des Eremiten", Maillart. 6. Auf der Wache, Marsch, Rosey.
14.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Kinderstunde.
16.20—16.40 Erich K. Schmidt: Sizilianische Skizzen.
16.40—17.00 Oberstudiendirektor Dr. Hohmann: Hochschulreform und höhere Schule.
17.00—18.15 Vom Südwestfunk, Frankfurt Vesperkonzert des Kurorchesters Wiesbaden, Leitung, Herbert Albert.
1. Ouverture im Frühling, Goldmark. 2. Menuett-A-dur, Boccherini. 3. Variationen über das Volkslied „'s kommt ein Vogel geflogen", im Stile alter Meister, Ochs. 4. Bei uns zu Haus, Walzer. 5. Norwegische Rhapsodie, Svendsen. 6. Marsch und Chor aus der Oper „Tannhäuser", Wagner.
18.20—18.40 Die Welt im Buch. Dr. Karl Blume: Forschungen und Reisen.
18.45—19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.05—19.25 Sozialpolitische Tagesfragen Gewerkschaftssekretär Peter Mois: Das Recht des Angestellten auf Gratisakationen.
19.30—19.55 Zeitfragen der deutschen Landwirtschaft. Privatdozent Dr. Loose: Maßnahmen zugunsten der deutschen Landwirtschaft.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00 auch über den Südfunk, Stuttgart: Abendmusik des Großen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn.
1. Huldigungsmarsch, Wagner. 2. Ouverture zur Oper „Der Barbier von Bagdad", Cornelius. 3. Fantasie aus der Oper „Hänsel und Gretel", Humperdinck. 4 Rosenkavalier-Walzer, Rich. Strauß.
20.45 Volkslied aus Wien. Lieder, Duette und Szenen. Mitwirkende: Rosl Seegers (Sopran), Hans Schnepf (Bariton), Erich Fortner (verbindende Worte) und Mitglieder des Theaters der Stadt Münster, Wiener Schrammel-Quartett.
Etwa 22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Etwa 22.20—24.00 auch über den Südfunk, Stuttgart und den Südwestfunk, Frankfurt: Nachtmusik, Leitung: Eysoldt.

Donnerstag, den 4. August.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Vom Südwestfunk, Frankfurt: Brunnen-Konzert aus Bad Homburg, Leitung: Kapellmeister Holger.
1. Choral: Nun ruhen alle Wälder. 2. Ouverture zu „Das Nachtlager von Granada", Kreutzer 3. Immer oder nimmer, Walzer, Waldteufel. 4. Ballettszene, Czibulka. 5. Fantasie aus „Carmen", Bizet. 6. a) Küß mich, For, b) Fräulein, Sie sind ein Schlager, aus „Der Teufelsreiter", Kalman. 7. Melodien aus „Land des Lächelns", Lehar. 8. Militärmarsch, Muth.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen und Bericht über die Olympischen Spiele.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—11.50 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00—13.15 Schallplatten-Konzert.
13.15 Wetterbericht, Mittagsmeldungen, Zeitangabe und Bericht über die Olympischen Spiele.
13.30—14.30 Mittags-Konzert, Leitung: Eysoldt, Milli Engelmann-Gillrath (Sopran), Begleitung: Karl Delseit.
1. Ouverture „Rübezahl, Beherrscher der Geister", Weber. 2. Lieder für Sopran, Schubert, a) Du bist die Ruh, b) Gretchen am Spinnrad, c) Seligkeit. 3. Malerische Szenen Massenet. 4. Rosen aus dem Süden Walzer Strauß. 5. Lieder für Sopran Schumann. a) Volksliedchen b) Die Mondnacht c) Frühlingsnacht. 6. Melodien aus der Oper „Tosca", Puccini. 7. Rundfunk-Marsch, Pischek.
14.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.10 Kinderstunde.
16.10—16.30 Deutsches Vaterland. Hermann Ritter (†): Das Weinland der Saar.
16.30—17.00 Stadtschulrat Dr. Hawel: Zielsetzung und Arbeitsweise der Kölner Arbeitsgemeinschaft für Rundfunk-Pädagogik.
17.00—18.15 Vesper-Konzert. Zeitgenössische Tonsetzer (109). Kläre Hansen (Sopran), Heinrich Pensis (Violine) Hans Haaß (Klavier), Josef Ingenbrandt (Klavier).
18.20—18.40 Der Westfälische Lebensraum. Studiendirektor Dr. W. Schmidt: Charlotte Diede, die Freundin Wilhelm von Humboldts.
18.45 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—19.15 Gesellschaft und Kultur. Gewerkschaftssekretär van der Velde: Die Lage im sozialen Katholizismus.
19.15—19.25 Vom Tage.
19.30—19.55 Was jeder wissen sollte Polizeimajor Hütten: Der zivile Luftschutz in der Praxis.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.—20.30 Die Welt auf der Schallplatte. Dr. Adolf von Hatzfeld: Flämische Volkslieder.
20.35 auch über den Ostmarkenrundfunk, Königsberg: Wir Indianer. Neue Folge der „Stimmen der Kindheit". Dichterische Arbeiten der Gegenwart mit verbindender Musik.
22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Etwa 22.00—24.00 Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Freitag, den 5. August.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach. Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Vom Südwestfunk, Frankfurt: Brunnen-Konzert aus Bad Homburg. Leitung: Kapellmeister Holger.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe Wasserstandsmeldungen und Bericht über die Olympischen Spiele.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.45—11.55 Funkwerbung. Zehn Minuten für die fortschrittliche Hausfrau Aus der Opelta-Küche (Ein Werbe- und Lehrvortrag).
12.00—13.15 Vom Bayrischen Rundfunk, München: Unterhaltungskonzert.
1. Ouverture zur Oper „Dichter und Bauer", Suppee. 2. Serenade melancolique, Tschaikowsky. 3. Musikszenen aus der Oper „Tannhäuser", Wagner. 4. Oquarellen-Walzer, Jos. Strauß. 5. Pierrette, Chaminade 6. Der letzte Walzer, Potpourri, O. Straus. 7. Stefanie-Gavotte, Czibulka.
13.15 Wetterbericht, Mittagsmeldungen, Zeitangabe und Bericht über die Olympischen Spiele.
13.30—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
1. Szenen aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg", Wagner. 2. Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt", Mendelssohn. 3. Norwegische Tänze, Grieg. 4. Ueber allen Zauber Liebe, Ballettmusik, Lassen. 5. An Dich, Walzer, Waldteufel.
14.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
14.45 Funkwerbung: Sanne und Ella verraten Haushaltswinke.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Kinderstunde.
16.20—17.00 Jugendfunk.
17.00—18.00 auch über den Südfunk, Stuttgart, den Südwestfunk, Frankfurt: Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn, Solistin: Alice Habig (Klavier).
1. Ouverture zu „Cleopatra", Enna. 2. Konzert für Klavier und Orchester in b-moll, Stenhammar, (Alice Habig). 3. Sinfonische Tänze, Grieg.
18.15—18.25 Karl August Düppengießer: Gedichte.
18.25—18.45 Die Welt im Buch. Wilfried Schreiber: Tier unter Tieren.
18.45—19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—19.20 Frauenstunde. Hilde Senff: Vom Sinn und Unsinn gymnastischer Lösung.
19.20—19.30 Vom Tage.
19.30—19.55 Chronik der Weltwirtschaft. Berichterstatter; Professor Dr. Most.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00—21.30 Von Radio Wien: Salzburger Festspiele Werke von Johann Strauß. Orchester der Wiener Philharmoniker, Leitung: Clemens Krauß.
1. Künstlerleben, Walzer. 2. Elfen a magyar, Schnell-Polka. 3. Morgenblätter, Walzer. 4. Pizzicato-Polca. 5. Ouverture zur Operette „Die Fledermaus".
— — — — — — — —
Intermezzo: Sommergedichte.
— — — — — — — —
6. Ballettmusik aus der komischen Oper „Ritter Pasman". 7. Kaiser-Walzer 8. Perpetuum mobile. 9. An der schönen blauen Donau, Walzer.
21.40—21.55 Uebertragung aus Neuyork: Worüber man in Amerika spricht. Kurt G. Sell.
22.00 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Etwa 22.15: Das neue Gedicht in der Musik.
Etwa 22.45—24.00 Konzertübertragung aus dem Kaffee Mainz, Düsseldorf, Kapelle: Guy von Nogrady.

Samstag, den 6. August.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Morgenkonzert auf Schallplatten.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen und Bericht über die Olympischen Spiele.
8.03 Funkwerbung mit Schallplatten.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.15—12.15 Schallplattenkonzert.
12.15—12.45 Eröffnung der ersten deutschen Autostraße Köln—Bonn. Sprecher: Probst — Dr. Ernst.
12.45—13.15 Schallplattenkonzert
13.15 Wetterbericht, Mittagsmeldungen, Zeitangabe und Bericht über die Olympischen Spiele.
13.30—14.30 Vom Südwestfunk, Frankfurt: Mittagskonzert des Pforzheimer Sinfonie-Theater-Orchesters, Leitung: Kapellmeister Crombach.
1 Zwischenakt und Einzug des Königs aus der Oper „Dalibor", Smetana. 2. Melodien aus der Oper „Das Mahl der Spötter", Giordano. 3. Suite aus d. Oper „Der Freikorporal", Vollerthun. 4. Milde Nacht, Romanze, Leoncavallo. 5. Der unsterbliche Verdi, große Fantasie aus Verdis Werken, Rhode.
14.35—15.20 Wochenend-Konzert. (Schallplatten).
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Kinderstunde.
16.20—16.40 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Richard Wenz: Die Eifel-Maare.
16.40—17.00 Oberstudienrat Professor Hase: Englisch.
17.00—18.15 Uebertragung aus dem Großen Saale des Volkshauses Südbrack, Bielefeld: Vesperkonzert Volkschor Südbrack, Bielefeld, Leitung: Fritz Westerfrölke. Scherz und Humor im Volkslied:
1. Gemischte Chöre: a) Brot und Schönheit, altniederländische Volksweise, bearb. von Röntgen; b) Jan Hinnerk, niederdeutsche Volksweise, bearb. v. Berger. 2. Gemischte Chöre: a) Alleweil ein wenig lustig, aus dem „Augsburger Tafelkonfekt", Bearb. von Lütge; b) Mit Lust vor wenig Tagen, ältere Volksweise, bearb. von Weinreis; c) Allerschönster Engel, ältere Volksweise, bearb. von Scharwenka.
— — — — — — — —
Intermezzo: Hela Jamm (Violine), Hans Andreae (Begleitung). Violinsoli: a) Präludium und Allegro, Pugnani-Kreisler; b) Romanze, Svendsen; c) Hejre-Kati, Csardas Hubay.
— — — — — — — —
3. Gemischte Chöre: a) Der Jäger und das Mädchen, rheinische Volksweise, bearb. von Scholz. b) Jagdglück . . . Silcher, bearb von Scharwenka; c) Hopsa, schwäb. Tanz, bearb. von Scharwenka. 4. Gemischte Chöre: a) Brautfahrt, Volksweise aus dem Siebengebirge, bearb von Leo Blech; b) Beim Hopfenpflücken, böhmische Volksweise, bearb. von Gernsheim.
18.20—18.40 Natur und Geist. Prof. Dr. W. Haas: Gemeinschaft aus dem Geheimnis.
18.45—19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—19.20 Zeitfragen der deutschen Landwirtschaft. Diplom-Landwirt Meyer-Krapoll: Sommerende im Obstbau.
19.20—19.30 Funkhilfe für alle.
19.30—19.55 Wirtschaftspolitische Umschau. Dr. Bohlen: Die Niederlande in ihrem Verhältnis zu Deutschland.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00 auch über den Ostmarkenrundfunk, Königsberg, den Bayrischen Rundfunk, München, die Ravag, Wien: Wenn man eine Reise tut . . . Leitung: Fritz Neumann. Mitwirkende: Kläre Hansen (Sopran), Helene Guermanova (Alt), Fritz Neumann (Tenor), Hans Wocke (Bariton), Wilhelm Strienz (Baß): Gustav Jacoby; das Große Orchester und Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn, Eysoldt.
22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend (etwa 22.25—24.00) Uebertragung von der Funkstunde Berlin: Nachtmusik Kapelle Hans Schindler.
24.00—1.00 Meister des Jazz.

merkmalen mürrisch neben seinem Wagen vor dem Hauptbahnhof von Massachusetts stehen; sah den demokratischen Abgeordneten von Albany mit denselben listigen Augen über einen Bericht seines Wahl-Boß gebeugt. Er sah einen Polizisten auf dem Verkehrsturm in St. Franzisko, einen Gangster im Fond seiner Limousine durch einen Vorort Chikagos fahrend, einen Gefesselten bewachend, dessen Leben nur noch Minuten zählte, sah einen Mann in gestreifter Kleidung durch ein Gitter des Staatsgefängnisses Sing-Sing spähend, seine Zuchthausjahre zählend; sah den kleinen Angestellten des Schiffahrtsbüros vor seinem Pult, den Alkoholschmuggler hinter seinem Maschinengewehr auf dem Hudson kreuzend, den gefeierten Baseballspieler im Stadion zu Milwaukee: alle waren sie Nachkommen des bleichen Schemen am Fenster, vermischt mit anderem Blut; alle trugen sie ein Merkmal seines Leibes, eine Spur seines Wesens: seine Augen, sein Kinn, seinen Mund; seine Kraft, seine List, seine üble Nervenlosigkeit.

Auch Frauen sah der Sohn des Millionärs.

Erst ganz zuletzt sieht Irvin Mc. Nean seinen Vater, behäbig und energisch, einer Aufsichtsratssitzung präsidierend.

Und dann sieht er . . . Evelyne, das Mädchen, deretwillen er hier sitzt und wartet. Sie steht in ihrer winzigen Kammer, steckt eilig Wäsche, Strümpfe, ein billiges Necessaire in ihren Koffer und lauscht ängstlich zum Nebenzimmer hin, wo die müde, verarbeitete Mutter schläft. Ein froher Schein liegt auf ihrem sehr jungen Gesicht. Daß sie vor einem Abgrund steht, weiß sie nicht. — — —

Irvin Mc. Nean zuckt zusammen, als der rasende Film seiner Erscheinungen mit diesem Bilde abbricht. Der Mann am Fenster wendet ihm langsam sein weißes, verweiseltes Gesicht zu. Seine Augen sind wie ein gläserner Vorhang, hinter dem eine Seele sich in stummer Reue verzehrt.

— — — — — — — — — — — —

„Ich dachte mir, daß Sie hier seien", sagte auf einmal eine helle, ängstliche Stimme, „kommen Sie doch heraus, Mc. Nean!"

Irvin Mc. Nean blickt in den Strahl einer kleinen Taschenlampe. Auch das Mondlicht flutet wieder in breiten können, ihre Nachkommen zu warnen." Seine Stimme zusammengekauert an der hintersten Wand, sein Mantel ist staubig. Taumelnd erhebt er sich.

„Ich konnte leider nicht eher kommen", sagte das Mädchen zaghaft.

Draußen braust der Southern-Atlantic-Expreß vorbei.

Während er das Haus verläßt, muß er daran denken, daß die Pullmann-Wagen über den Friedhof dieser einstigen Siedlung fahren. Irgendwo da unten liegt das Skelett des Unglücklichen, von dem er soeben . . . hoffentlich nur geträumt.

„Woran denken Sie eigentlich?" spricht es schüchtern neben ihm.

„Ich frage mich, ob die Verdammten noch die Gnade erhalten können, ihre Nachkommen zu warnen. Seine Stimme klang heiser.

Erschreckt zuckte seine Begleiterin zusammen. Der Mann betrachtete nachdenklich das ängstliche junge Ding in dem billigen Kostüm. Sie will unbefangen, ein wenig kokett sogar, erscheinen, aber geheime Furcht malt sich auf ihrem hübschen, lieben Gesicht; ihr Lebenshunger ist genau so groß wie ihre Unerfahrenheit. Eine heiße Angst krallt sich jäh in sein Herz. Er hat ganz vergessen, daß es so leicht gewesen war, sie zu überreden.

„Sie sind so blaß!" murmelt sie, als er den Motor anläßt. Mc. Neans Hände zittern am Volant.

Und graue Haare hat er auch schon, denkt sie weiter. Das hatte sie gestern und vorgestern gar nicht bemerkt.

„Wohin bringen Sie mich eigentlich?" schmollt sie dann; die Richtung war sie doch soeben gekommen.

„Nach Hause zurück!" antwortete er rauh.

„Nehmen Sie mich nicht mit nach Newyork?" klagt sie enttäuscht.

„Nein!" entgegnet er langsam. „Aber die Stellung in unserer Newyorker Niederlassung ist Ihnen sicher; ich habe brieflich Anweisung erteilt, Billets und Vorschuß werden Sie morgen erhalten."

Kleine Zahlen

In den Vereinigten Staaten von Amerika gibt es etwa 1900 täglich erscheinende Zeitungen.

Der Kohlenvorrat Englands ist nach neueren Berechnungen in 900 Jahren, der deutsche in 1400 Jahren, der amerikanische erst in etwa 2000 Jahren erschöpft.

Im Sommersemester 1932 studieren in Deutschland 1681 Studenten Pharmazie; davon sind 467 weibliche Studierende. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von mehr als 25 Prozent.

Die Zahl der Konkurse im deutschen Einzelhandel ist von 1930 auf 1931 um 13,1 Prozent gestiegen, der Umsatz sank von 32 Milliarden 1930 auf 27,2 Milliarden 1931, das sind 15,1 Prozent.

Während das Einkommen der Lohn- und Gehaltsempfänger, die mit ihren Angehörigen 45 Millionen Menschen oder ¾ der deutschen Bevölkerung ausmachen, 1929 noch 43 Milliarden Mark betrug, ist es im Jahre 1931 auf 33 Milliarden gesunken.

In Frankreich gibt es insgesamt 244 900 Gesetze, davon allein über 100 000 aus der Zeit der jetzigen dritten Republik.

Der Rückgang der deutschen Produktion beträgt gegenüber dem Jahre 1928 im zweiten Halbjahr 1931 bei der Steinkohle 25 Prozent, bei Roheisen 54 Prozent, bei Maschinen 45 Prozent, bei Textilien 11 Prozent. Schuhen 11,4 Prozent, in der Elektrizität nur 2,3 Prozent.

Der Warenverbrauch in Deutschland ist gegenüber dem Jahr 1928 bei Fleisch um 8,7 Prozent, bei Zucker um 10,5 Prozent, bei Eier um 32 Prozent, in der Bekleidung um 6,5 Prozent gesunken. Der Kaffeeverbrauch stieg dagegen seit 1928 um 4 Prozent, der Verbrauch an Zigaretten um 10 Prozent.

Eine Volkszählung kostet in Deutschland über 3 Millionen Mk.

— — —

Kurzgeschichten

Ein aufregender Theaterabend.

Im Stadttheater in Madrid kam es kürzlich zu einem aufregenden Zwischenfall. Man spielte ein Stück von Calderon, und gerade während sich auf der Bühne eine sehr wirkungsvolle Szene abspielte, durchgellte auf einmal ein Hilfeschrei das Theater. Die im oberen Rang sitzenden Zuschauer sprangen von ihren Plätzen, ein Teil von ihnen strebte den Ausgängen zu, ein anderer scharte sich um einen Mann, der in der ersten Reihe gesessen und ganz friedlich dem Stück zugesehen hatte. Plötzlich aber hatte dieser Mann einen Revolver aus seiner Tasche gezogen und auf seine neben ihm sitzende Frau gezielt. Alles war lautlos vor sich gegangen. Wäre nicht ein Mann ihm sofort in den Arm gefallen, so hätte er seine Absicht, seine Frau zu ermorden, sicherlich ausgeführt. Sie war ihm untreu gewesen, und er hatte sie auf diese Weise bestrafen wollen. Daß er sich gerade das Theater zur Ausführung des Racheaktes ausgesucht hatte, beruht darauf, wie er selbst sagte, seinen Mut hätte anstacheln müssen. Die ohnmächtig gewordene Frau wurde in Schutzhaft genommen, der Mann aber verhaftet.

Frösche fallen vom Himmel.

Nach einem heftigen Unwetter waren die Straßen des Städtchens Mainville im Staate Oregon von Fröschen vollkommen bedeckt. Da Mainville in einer absolut trockenen Gegend liegt, konnte man lange Zeit keine Erklärung für das Phänomen finden. Schließlich kam man darauf, daß am Tage des Froschsegens ein Wirbelsturm getobt hatte, der in einem einige Kilometer entfernten Sumpfe wahrscheinlich die Frösche in die Luft gerissen und über Mainville wieder unsanft abgesetzt hatte. — Die Arbeiten, die zur Beseitigung der Froschleichen notwendig waren, erforderten einen Aufwand von 1500 Dollar.

— — —

Rätselecke

Silbenrätsel.

Vor der Erfindung und Errungenschaft
Stand stets der Drei-vier, Drei-vier gibt uns Kraft;
Sagt Goethe auch, er sei des Wissens End',
So ist er doch des Wissens Fundament. —
Der Drei-vier eins-zwei, wenn er sich verirrt,
Und wenn er schließlich Eins-zwei-drei-vier wird,
Trägt schlimme Früchte, richtet Unheil an;
Der Eins-zwei-drei-vier ist ein böser Wahn.

Auflösung zu: Am Strande.
Dauerwellen.



JM SPIEGEL DES LEBENS

Urheberschutz:
Herold - Verlag, (Homburg Saar)

Roman aus dem Englischen von M. Fischer - -

7. (Nachdruck verboten.)

Er erzählte nun seiner Mutter alle Einzelheiten seines Vorgehens, die Schilderung der Frau über den Tausch der beiden Kinder und Mrs. Ellers Interesse wuchs immer mehr, als er fortfuhr:

„Nachdem der Tausch der beiden Kinder stattgefunden, brachte Mrs. Murray das kleine fremde Mädchen zu Mrs. Hasseldon, welche dann dasselbe erzog in dem Glauben, daß es das Kind ihrer unglücklichen Schwester sei."

Mrs. Murray erwähnte, daß Lucie zwei Jahre alt gewesen sei, als die Verwechslung stattfand. Sie ist jetzt etwa achtzehn Jahre. Es muß also vor ungefähr 16 Jahren geschehen sein.

Mrs. Eller stand auf und schritt aufgeregt einige Male auf und ab.

Plötzlich blieb sie vor ihrem Sohn stehen und fragte:

„Teilte sie dir mit, in welcher Gegend der Vorfall stattfand?"

„Nein, ich dachte nicht daran, sie danach zu befragen."

„Hat diese Mrs. Murray dir gesagt, was das Mädchen mit dem fremden Kinde anfing?" fragte Mrs. Eller mit heiserer Stimme und in einer Aufregung, welche sie umsonst zu verbergen sich bemühte.

„Nein, sie verließ mit dem nächsten Zuge die Station."

„Es ist sonderbar, sehr sonderbar!" murmelte Mrs. Eller zerstreut. „Du sagst, das Kind wurde seiner Kleider entledigt? War nichts besonderes vorhanden, was auf irgendeine Spur zurückführen könnte?"

„Nichts! Und doch! Ich ersinne mich, Mrs. Murray zeigte mir einen kleinen, goldenen Reif, den das Mädchen in der Hast vergaß abzunehmen und der an einem Finger des Kindes verblieben war. Mrs. Murray wurde erst darauf aufmerksam, als sie bereits in dem Eisenbahnzuge saß. Und da sie fürchtete, Mrs. Hasseldon möge Argwohn schöpfen, weil die darin eingravierten Buchstaben nicht mit des Kindes Namen übereinstimmten, so nahm sie den Reif an sich."

„Ein Ring!" schrie Mrs. Eller auf. „Um des Himmels willen, Willy, sage mir, welche waren die Buchstaben in dem Ring?"

„Mutter, weißt du etwas von jenem Kinde?"

„Wie lauteten die Buchstaben?" stöhnte sie mit blassen Lippen und verstörten Gesichtszügen.

„W. G.! Doch was ist dir, Mutter? Der Vorgang scheint dir nicht fremd zu sein?"

„Ich verstehe alles!" sagte sie dumpf, vor Schrecken zitternd. „Lucie Hasseldon ist das einzige Wesen, welches auf jeden Cent deines Erben Anspruch hat. Sie ist das Kind, welches ich glaubte aus dem Wege geräumt zu haben, welches ich neben Philipp Grayling in der Gruft ruhend wähnte!"

„Du willst doch damit nicht sagen, daß Lucie Onkel Philipp's Tochter und Erbin ist?" stammelte Willy bestürzt.

„Ja, dieses Mädchen ist Jessie's Tochter, welche sie für tot hält! Jetzt um jeden Preis mußt du die Heirat mit Frank Lynhorst hintertreiben", fuhr Mrs. Eller fort, sich willensstark aufraffend. „Jessie wird sie wiedererkennen, wenn sie sie sieht. Die Mutterliebe wird es ihr zuflüstern, daß es ihr Kind ist und dann hast du nicht allein das Weib, sondern auch dein Vermögen verloren! Es ist ein hohes, gewagtes Spiel, aber wir müssen es gewinnen, oder dabei untergehen. Lucie muß in unsere Gewalt kommen. Dieses Mal werde ich nicht wieder das Werk jemand anders vollbringen lassen!"

„Wie hängt das alles zusammen?" fragte Willy Eller, sie scharf ansehend. „Du kannst es mir gestehen! Ich bin der echte Sohn meiner Mutter."

Tiefer Sarkasmus lag in seiner Stimme.

Willy hatte seine Mutter stets für besser gehalten, als sie in der Tat war. Doch alle Achtung verschwand, als sie sich beschämt und den Stempel der Schuld auf ihrem Antlitz seinen Blicken zu entziehen suchte.

„Ich brachte das Kind nicht aus dem Wege," stammelte sie.

„Nein, aber du hattest einen Helfer, der dir diesen Dienst erweisen sollte. Hättest du es selbst getan, so wären dir alle weiteren Unannehmlichkeiten erspart geblieben", sagte er kalt.

„Ich tat es deinetwegen, Willy!"

„Das glaube ich dir, Mutter, und wäre es richtig ausgeführt worden, so könnte ich dir heute dankbar dafür sein. Doch wie die Sachen jetzt stehen, möchte ich tausendmal lieber den Tod erdulden, als Lucie mit Frank Lynhorst in Grayling Grange einziehen sehen, während ich als Bettler in die Welt wandern müßte!"

„Das wird nie geschehen", sprach Mrs. Eller bestimmt. „Zuerst müssen wir die Verbindung der beiden verhindern; dann, sobald sie deine Gattin ist, wirst du mit ihr nach Europa reisen und in ihrem Herzen Haß gegen die Lynhorst's zu erwecken

verstehen. Das Geheimnis ihrer Geburt darf sie nie erfahren, wenigstens solange nicht, als Jessie lebt. Ist sie erst deine Gattin, wird alles leichtes Spiel sein, doch vorher zu handeln, wäre mit gefahrvollen Schwierigkeiten verbunden."

„Aber sie liebt Frank Lynhorst! Wird sie einwilligen, mein Weib zu werden?"

„Wir müssen zuerst sorgen, daß sie ihn verläßt. Ich werde sie alsdann zu befreunden und ihre Liebe zu gewinnen suchen, ehe sie erfährt, daß ich deine Mutter bin. Sie ist jung und wird sich bald von ihm ab- und dir zuwenden. Die einzige Schwierigkeit besteht darin, zu erfahren, wohin sie sich wendet, wenn sie vor den Ihren flieht."

„Das zu überwachen, laß' meine Sorge sein, Mutter."

„Wohlan, dann kann sie uns nicht entgehen", erwiderte Mrs. Eller. „Jetzt gilt es, wachsam zu sein. Lucie muß die Deine werden, damit Grayling Grange nicht aus deinem Besitze kommt."

7. Kapitel.

„Lucie gab mir den Auftrag, dir zu sagen, daß wir sie eine Stunde ungestört lassen sollen", sagte Mrs. Hasseldon zu Frank Lynhorst, als sie diesem nach dem schmerzlichen Auftritt mit Lucie begegnete.

„Eine ganze Stunde?" bemerkte er, seine Uhr hervorziehend. „Die Trauung sollte um halb neun stattfinden und nun ist es schon acht Uhr vorüber."

„Aber Lucie wünscht, daß die Ceremonie verschoben werde. Sie hat noch einige Vorbereitungen zu treffen, die sie nicht gut aufschieben kann", meinte Mrs. Hasseldon lächelnd.

Frank Lynhorst ging nachdenklich in der Halle auf und ab. Weshalb zögerte Lucie? Von allem Anfang an, hatte er ein beängstigendes Gefühl gehabt, als müsse etwas geschehen, was seinen Glückstraum zerstören und es verhindern sollte, daß Lucie sein Weib würde. Sein Weib! Alles Blut drängte sich ihm zum Herzen bei diesem Gedanken.

Konnte es möglich sein, daß das süße, von ihm so heiß geliebte Wesen so bald sein eigen sein sollte — sein eigen für immer, ihr Leben von nun an einen Teil seines eigenen Daseins ausfüllend?

Die Luft in dem Zimmer schien ihn ersticken zu wollen. Er sehnte sich hinaus aus dem Hause und trat durch eine Seitentür in den Garten.

Die Blätter der Bäume bewegten sich in dem sanften Abendwinde, nur im Westen erhob sich eine dunkle, drohende Wolkenmasse. An den kommenden Sturmwind denkend, sagte er:

„Ich hoffe, das Wetter wird nicht losbrechen, bevor wir die Station erreicht haben. Dann mag es stürmen und toben, in unserem Herzen wird nichts den Sonnenschein trüben können."

In diesem Moment eilte eine dunkle Gestalt rasch an ihm vorüber. Der Schatten der Bäume verdeckte sie, aber er bemerkte dennoch, daß es ein weibliches Wesen war, welches etwas in der Hand trug.

„Da geht noch jemand so spät nach dem Dorfe", dachte er. „Sie hat die Anzeichen eines Sturmes bemerkt und beeilt sich, vor Ausbruch desselben zurückzukehren."

Er sah der Dahinschreitenden mit gespanntem Interesse nach.

Während er sie noch beobachtete, ließ sie das, was sie in der Hand getragen, fallen und ihr Gesicht nach der Richtung des Hauses zurückwendend, streckte sie ihre Arme aus, als wollte sie Abschied nehmen. Ihre Stellung drückte soviel Angst aus, daß er, seinem Gefühle folgend, ihr nacheilen wollte, doch rasch ihre Bürde aufnehmend, floh sie, unter den Bäumen verschwindend, davon, daß er überrascht stehen blieb.

O, Frank, weshalb hemmst du deinen Schritt? Weshalb eiltest du der verzweifelnden Geliebten nicht nach und schütztest sie vor den Gefahren der unheilvollen Zukunft!?

Der Vorgang erschien ihm rätselhaft, aber schnell wanderten seine Gedanken zu Lucie zurück, die binnen kurzem ihm angetraut werden sollte fürs Leben.

„Lucie muß nun bereit sein", sagte er ins Haus zurückkehrend. „Ich will zu ihr gehen."

„Ich wollte gerade einmal nach Lucie sehen", redete ihn Mrs. Hasseldon, ihm begegnend, an. „Die Gäste werden ungeduldig!"

In diesem Moment überbrachte Mr. Hasseldon Frank eine Visitenkarte mit dem Bemerken, daß ein Herr soeben angekommen sei, der ihn zu sehen wünsche.

„Es ist mein Vater!" rief der junge Mann aus. „Welch' eine freudige Ueberraschung! Bringen Sie ihn sogleich zu mir, ich möchte ihn noch vor der Ceremonie sprechen!"

„Lieber Vater!" begrüßte er ihn innig, als Mr. Lynhorst die Halle betrat. „Ich kann dir nicht die Freude beschreiben, welche mir dein Kommen bereitet!"

Die Art, wie beide Männer sich die Hände drückten, bewies, wie innig deren Verhältnis und wie groß ihre Freude, sich zu sehen, war.

„Wie befindet sich die teure Mutter? Sie muß wohler sein, sonst hättest du sie nicht verlassen, Vater!" fragte Frank besorgt.

„Ihr Zustand hätte sich gewiß verschlimmert, wenn ich mich nicht entschlossen hätte, hierher zu reisen. Du kannst dir kaum denken, Frank, wie der Gedanke, daß wir deiner Hochzeit nicht beiwohnen können, sie gequält hat."

„Lucie denkt vielleicht, sie sei uns nicht willkommen", klagte sie unaufhörlich. Am Nachmittag verfiel sie in einen unruhigen Schlaf, aus dem sie fiebernd erwachte und nach mir rief. „O, Hugo, etwas Schreckliches ist mit Lucie geschehen!" sprach sie. Du mußt bei der Trauung zugegen sein. O, tue es aus Liebe zu mir, sonst werden wir auch diese Tochter verlieren!"

„Es ist sonderbar", fuhr Mr. Lynhorst fort, „welch' tiefes Interesse Jessie an diesem Mädchen nimmt, welches sie doch nie gesehen hat. Doch die Tatsache, daß sie dein Weib wird, bringt sie ihrem Herzen so unendlich nahe. Nur die aufregende Angst, sie könnte sie verlieren, kann ich nicht verstehen. Die Aermste, sie sehnt sich danach, daß Lucie den Platz, der seit dem Verlust ihrer eigenen Tochter in ihrem Herzen leer ist, ausfülle."

„Die Hoffnung wird sich erfüllen!" rief Frank enthusiastisch aus. „Sie wird aufhören, um ihr verlorenes Kind zu trauern, wenn sie Lucie lieben gelernt hat."

„Das gebe Gott!" versetzte Mr. Lynhorst, welchem danach verlangte, seine Gattin einmal vollkommen glücklich zu sehen.

In diesem Moment kam Mrs. Hasseldon in höchster Aufregung auf beide zu. Sie war bleich, und der Ausdruck von Schrecken malte sich in ihren Zügen. Ohne die Anwesenheit von Frank's Vater zu bemerken, rief sie aus:

„Lucie ist verschwunden! Ihr Brautanzug liegt auf dem Bette! Allmächtiger Gott, was sollen wir beginnen?"

„Verschwunden? Lucie — verschwunden?" rief Frank wie vom Blitz getroffen bei dieser unerwarteten Nachricht. „Es ist nicht möglich! Es kann, es darf nicht sein!"

Beide Männer eilten nach dem kleinen Zimmer, welches Lucie kurz zuvor für immer verlassen hatte.

Die kleinen, weißseidenen Schuhe standen noch auf derselben Stelle, wo sie dieselben von ihren Füßen abgestreift hatte. Das Brautgewand lag eilig über das Bett geworfen und eine Verstörung, wie bei einer plötzlichen Flucht, herrschte in dem ganzen Zimmer.

Frank war außer sich vor Schmerz und brach in ein heftiges Schluchzen aus, während sein Vater, nach einem Anhaltspunkt spähend, das ganze Zimmer durchsuchte.

Ah! sagte er plötzlich, den an dem Brautschleier befestigten Zettel bemerkend. „Das ist für dich, Frank. Lies, es wird dir jedenfalls diesen sonderbaren Vorgang erklären."

(Fortsetzung folgt.)

— — —

Viel einfacher.

Der schwedische Tenor Labitt — wirkte in den achtziger Jahren an der Wiener Hofoper — hatte durch einen Unfall ein Auge verloren und trug daher eine Glasprothese. Nichtsdestoweniger umschwärmten ihn die Damen, ja, sie stritten sogar um seine Gunst.

„Mir ein Rätsel", sagte einmal der Kapellmeister Hellmesberger. „Von ihm einen Liebesblick kann sich doch jede beim Optiker beschaffen!"

Vision in Oklahoma

Einen Schlager pfeifend fuhr Irvin Mc. Nean auf der nicht allzu gepflegten Landstraße entlang der Southern Atlantic, sein blitzender Rolls paßte nicht recht in die Landschaft. Jenseits der Bahn schimmerten die verlassenen Steinbrüche herüber, rechts an der Straße lagen ein paar halbeingestürzte Häuser von roten Formen; letzte Spuren einer längst eingegangenen Ortschaft aus der Zeit der ersten Kolonisten. Der Millionärssohn mußte daran denken, daß hier seine Vorfahren gewohnt haben sollten, wenn man den Angaben des Stammbaumforschers glauben konnte. Es waren recht eigenartige Bilder und Dokumente, die der tüchtige Herr da ausgegraben hatte. Aber ob sein Vater das Vergnügen haben würde, den Stammbaum bis zur beißbegehrten „Mayflower" nachgewiesen zu sehen?

Hoffentlich war Evelyne, die kleine Sekretärin seines Geschäftsfreundes, schon da. Als Sohn eines Chikagoer Fleischkönigs war er ja eigentlich etwas besseres gewohnt, aber immerhin — es war eine Abwechslung. Manche Provinzlerinnen waren doch mehr als naiv. Daß sein Vater ihn gerade hierhin auf die erste Tour senden mußte, nach den amüsanten Collegjahren! Er seufzte. — —

Hier unten also sollte sein Großvater geboren sein, in diesem langweiligen Distrikt Oklahomas. Der würdige alte Herr hatte allerdings immer mehr wie ein Reverend ausgesehen als ein Geschäftsmann; er hielt sehr auf Lebenswandel und Ansehen. Der leichtherzige Urahn mußte dagegen ein wahrer Mordskerl gewesen sein, als Barkeeper. Aber er hatte allerdings beachtliche Anlagen vererbt; die Mc. Neans waren aus dem Holze, aus dem man Milliardäre schnitzt; wenigstens nach europäischen Begriffen. Wer weiß, wieviele Größen des heutigen Amerikas in diesem harten Geschlecht ihre gesunde Wurzel gefunden hatten.

Na, da wären ja die Kreuzungen und das verfallene Gasthaus. Auch so eine Erinnerung an die Zeit der Lassos und lockeren Pistolen.

Gähnend stieg der junge Lebemann vom Führersitz; es schien regnen zu wollen und das Mädchen war noch nicht da. Leider! Doppelt fatal nach der reichlich anstrengenden Abendsitzung. Die Geschäftsfreunde von John Mc. Nean & Co. verfügten alle über wohlassortierte Weinkeller. Wegen der Prohibition; er grinste.

Ein Windstoß fegte über die Chaussee; schwere Tropfen fielen. Auch das noch, brummte der junge Mann, während er rasch eine Schutzdecke über den offenen Sitz zog. Jetzt würde sie ihn noch länger warten lassen; gut, daß der Regen hierzuland ebenso schnell geht, wie er kommt.

Irvin Mc. Nean trat in den Torbogen der verfallenen Bar. Wie muffig das roch. Neugierig ließ er die Taschenlampe aufblitzen. Da war tatsächlich der ehemalige Schankraum, ziemlich groß; mußte eine ausgezeichnete Geschäftslage gewesen sein an der Wegkreuzung. Holz- und Steintrümmer lagen herum, links ging es drei Stufen hinauf; in dem höhergelegenen Teil standen noch zwei Stühle. Hatten wohl kürzlich zwei Tramps genächtigt. Seufzend ließ er sich nieder und blickte durch die zerstörten Läden auf die Straße.

Der Regen fiel rasch und prasselnd, als habe er es eilig mit dem Weiterziehen. Irvin Mc. Nean fluchte leise zu dem einförmigen Geräusch. Das Mädel würde bestimmt warten, bis der Guß vorüber war. Mürrisch blickte er zu seinem Wagen hinüber, er war sehr müde geworden.

Ehe er es sich versah, war er dann eingeschlafen. Die leuchtenden Zeiger seiner Armbanduhr standen auf halb elf.

Als er wieder erwachte, — oder glaubte er nur zu erwachen? —, war er nicht mehr allein. Drei Schritt vor ihm, am Fenster saß eine Gestalt auf dem zweiten Stuhl. Verwundert rieb sich der Millionärssohn die Augen.

Jetzt sah er ganz deutlich. Es war ein Mann. Ein Mann in der Tracht der alten Kolonisten; eine wuchtige, breite Gestalt in Lederwams, hohem Gürtel und weiter Hose mit eingestickten Längsnähten. Er trug ein Futteral an der Seite, aus welchem ein langer, altmodischer Trommelrevolver herausah; über seinen gedrungenen Hals lief eine Narbe und sein rechtes Ohr war verstümmelt. Seine Züge verrieten große, brutale Kraft und List; eine Atmosphäre von Härte und Wildheit schien von ihm auszugehen. Aber alles dies war überschattet und zurückgedrängt durch einen ungeheuren, fressenden, wühlenden Schmerz in seinen Augen; er blickte reglos, wie versteinert in die rauschende Nacht. Sein Gesicht war furchtbar, still und weiß.

Irvin Mc. Nean durchzuckte ein unbehagliches Ahnen; als er die weitauseinanderstehenden Augen und die hervortretende Kinnpartie des Fremden betrachtete. Das Gesicht erinnerte ihn irgendwie an seinen Vater, den Schlachthausbesitzer — — und an ihn selbst. Als die Erscheinung langsam den Kopf wandte, ohne daß auch nur ein Muskel in dem gepeinigten Antlitz zuckte, wußte er jäh und mit kalter Gewißheit, daß er seinem Ahnen gegenübersaß — seinem Ahnen, der wie die Familienchronik zu berichten wußte, manches Mädchen so unglücklich gemacht hatte und damit eine Fülle ärgster Schuld auf sich lud.

Zähneklappernd schob Irvin Mc. Nean seinen Stuhl zurück.

In diesem Augenblick wandte der Mann am Fenster ihm voll das Gesicht zu und der Millionärssohn erschrak bis ins Herz. Aus den tiefen Augenhöhlen des Fremden starrte das Grauen einer verlorenen Ewigkeit, steingewordenes Entsetzen. Mit einem Schrei sprang Irvin Mc. Nean empor und wich bis zur Wand zurück. Seine Knie wankten. Wie gelähmt stierte er auf das weiße Gesicht vor ihm in der Finsternis.

Plötzlich begann dies Gesicht zu wachsen. Es wuchs langsam, aber mit unheimlicher Stetigkeit. Aus den Wangen des Millionärssohnes wich der letzte Tropfen Blut; seine Hände krallten sich in die Fetzen der Wandbespannung hinter ihm. Ueberdimensional, schrecklich, riesengroß wuchs das Gesicht durch die Schwärze des Raumes, ein unterirdischer Schein fiel auf Wände und Decke; gleichzeitig wuchsen auch die Züge des Schmerzes ins Gigantische, Außermenschliche. Die Linien und Falten der Haut spannten sich wie ein Netz über einem Abgrund von Jammer und Qual und gefesselter Ohnmacht. Das massig vorstoßende Kinn zuckte wie unter erstickten Schreien. Aus den furchtbaren, wimperlosen Augen sah die grenzenlose Pein eines Gewissens voller Selbstvorwürfe, brach das Entsetzen einer Seele über sich selbst. Irvin Mc. Nean schloß die Augen. Er schwankte. — —

Als der Millionärssohn wieder zu sich kam, war der Spuk verschwunden. Oder war er nur von einem anderen abgelöst?

Die ganze Halle war jetzt angefüllt von Menschen, von Zechern, Spielern, Weibern, von Cowboys, Farmern und Minenarbeitern. Sie saßen an rohen Holztischen, tranken, würfelten; Tabakrauch wogte, Karten flogen. Aber kein einziger Laut wurde hörbar. Irvin Mc. Nean sah grinsende Zähne und speiende Münder, finstere, lachende und gelangweilte Mienen, sah verwüstete Frauengesichter und ängstliche, fast noch kindliche Mädchen hinter großen Gläsern. Die Deck und der Rahmen des altmodischen Spiegels wiesen Kugelspuren auf. Leere Flaschen standen an den Wänden entlang. Auf dem Schanktisch stand ein Betrunkener und schoß durchs Fenster auf einen baumelnden Pfeifenkopf. Man sah nur die Feuerstrahlen, die Detonationen vernahm man nicht. Auch nicht die Flüche der Spieler.

Hinter dem Schanktisch, träge aufgestützt, einen wippenden Strohhalm im Munde, stand der Mann, den Mc. Nean soeben noch gesehen, und blickte in das Gewühl. Zeitweilig zwinkerte er den Frauen zu, die auf den Knien der Männer saßen. Ein Portergias voll Wisky stand neben ihm. Niemand nahm von dem Millionärssohn Notiz. Er stand da in seinem englischen Automantel wie eine Vision des vierten Geschlechtes unter seinen Vorfahren des Kolonisationszeitalters; aber er wußte, daß er die einzige reale Erscheinung in diesem Hause war und die anderen sein Traum. Oder war es kein Traum? Regungslos sah er auf die Orgie ohne Lärm herab.

Einmal ging eine schmale, blasse Frau durch den Raum, anscheinend eine Magd. Spöttische Blicke folgten ihr, auch der Mann hinter dem Bartisch verzog das Gesicht; zwei starknochige Weiber spanischen Typs schwangen sich neben ihn auf die Platte und er legte höhnisch seine Arme um ihre Hüften. Blitzartig erkannte sie der Millionärssohn. Obwohl sie viel jünger aussah auf der alten Daguerretypie, die der Familienforscher ausgegraben. Es war seine Ahnin, die Stammmutter der Mc. Neans, der stolzen Chikagoer Millionäre.

Jählings erstarrte das Bild; auch der Mann hinter dem Ausschank rührte sich nicht mehr. Die grinsenden Münder verzerrten sich zu verzweifeltem Fletschen, das brutale Glänzen der Augen verwandelte sich in stierende Furcht. Aller Blicke hingen an ihm, wie an einem schrecklichen Unglück. Dann verschwand die gespenstische Szene langsam. Dunkle Schatten sanken wieder auf die Halle. — —

Als Irvin Mc. Nean den Kopf hob, saß der Fremde am Fenster, wie er ihn zu Anfang gesehen, und blickte regungslos über die glitzernden Schienenstränge. Der Regen hatte inzwischen aufgehört, einzelne Sterne blinkten. Ein rätselhaftes Licht lag in seinen Augen.

Ein Licht der Erkenntnis.

Plötzlich sah auch Irvin Mc. Nean das, was der Mann mit dem weißen Gesicht sah. Er wußte nicht, wodurch er es sah, aber er sah es scharf und mit der Schnelligkeit eines Kaleidoskops. Er sah die Kinder, Kindeskinder und Urenkel eines Verlorenen; sah sie im Süden, im Norden, im Osten, im Westen; in Dakota und in Arizona, in Maine, Illinois und Oregon. Er sah sie als ringende, kranke, elende, glückliche und unglückliche Menschen; sah sie belastet mit dem Fluch ihres Blutes, kämpfend mit ererbten Neigungen und schreitend durch die Sorgen ihrer Zeit.

Der Mann am Fenster erschien ihm wie ein Stamm, dessen Zweige sich über viele Staaten der Union erstreckten, wie eine Aehre, deren Körner weit verstreut wurden und neue Felder begründeten. Seine Nachkommen verbreiteten sich längs der Betonstraße und Schienenstränge, folgten der Kolonisierung, Industrialisierung und den wirtschaftlichen Entwicklungen Amerikas. Irwin Mc. Nean sah den Holzkönig von Aberdeen in seiner viermotorigen Luftyacht, die Hand unter das kantige, massige Kinn geschoben — das Kinn jenes Unglücklichen dort. Er sah einen Taxichauffeur mit denselben Kopf-